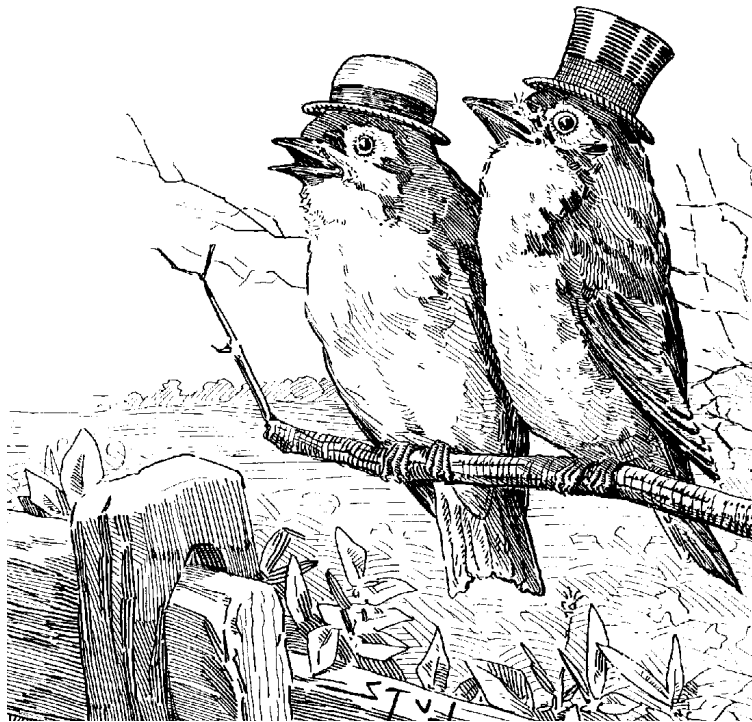


# *Blaue Blätter*

*Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche*

*Heft 1 / 2002*

*Verbandsnachrichten BKE NRW*



*für Mitglieder, Freunde und Interessierte*



## Spuren im Sand



Eines Nachts hatte ich einen Traum:



Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten Streiflichter  
gleich Bildern aus meinem Leben.



Und fast jedes Mal sah ich zwei Fußspuren;  
meine eigenen und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war,  
blickte ich zurück.



Ich erschrak,

als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges  
nur eine Spur zu sehen war.



Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

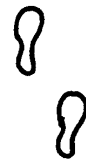


Besorgt fragte ich den Herrn:

„Herr, als ich anfang, Dir nachzufolgen, da hast Du mir  
versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.

Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines  
Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.

Warum hast Du mich verlassen, als ich Dich am meisten  
brauchte?“



Da antwortete der Herr:

„Mein Kind, ich liebe Dich und werde Dich nie alleine lassen,  
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.

Dort, wo Du nur eine Spur im Sand gesehen hast, da habe ich  
Dich getragen!“



## Aus dem Inhalt:

<b>Projektförderung</b>	4
Studienfahrt des Kirchenkreises Unna	5
Zehn Millionen Deutsche sind alkoholabhängig!	9
Absinth hat das Zeug zur neuen Szenedroge	10
Bergkamener Tag am 24.11.2001 „Wie begegne ich meinem „Nächsten“	12
Dabei sein ist alles 75. 'Bergkamener Tag' 23.02.2002	13
FkS 26. bis 28.Okt. 2001 Vom Dreh um die Sucht zum Dreh um das LEBEN - Referent Günter Blüder.	14
Seminar über Glaubensfragen	17
<b>Aus den Vereinen und Gruppen:</b>	
Bergkamen	22
Bochum	34
Gelsenkirchen	34
Hagedorn	37
Hilden	37
Recklinghausen	38
Remscheid	40
Lienen	41
Stemweder Berg	43

## Fristen

Liebe Blaukreuzfreundinnen und -Freunde,  
wir möchten noch einmal eindringlich darauf  
hinweisen, dass Fristen für Anmeldungen zu  
Seminaren, zum Bergkamener Tag und anderen  
Veranstaltungen unbedingt zu wahren sind.

**Grundsätzlich muss die schriftliche Anmeldung bis zum angegebenen Datum in der Geschäftsstelle Bochum vorliegen, und die Teilnahmegebühr überwiesen sein.**

Der frühe Anmeldetermin, der meist ca. 8  
Wochen vor der Veranstaltung liegt, begründet  
sich in den Stornierungszeiten der Veranstaltungshäuser.

Hier ist eine kostenfreie Absage nur möglich,  
wenn sie 8 Wochen vor dem Veranstaltungstermin  
stattfindet.

So ist es für uns als Landesverband unbedingt  
nötig, bis zu diesem Termin zuverlässig zu  
wissen, wie viele Teilnehmer für ein Seminar  
gemeldet sind, um die Zimmeranzahl kostenfrei  
abgleichen zu können, bzw. das Seminar aufgrund  
mangelnder Teilnahme abzusagen.

Wenn Ihr für Seminare angemeldet seid, und  
kurzfristig absagen müsst, so wird der komplette  
Teilnehmerbeitrag fällig. Auch das liegt an den  
Stornierungsgebühren der Veranstaltungshäuser.

Ich hoffe, dass Ihr nun nachvollziehen könnt,  
warum manch ein Anmeldetermin so weit vor  
einer Veranstaltung liegt.

Mit freundlichen Grüßen

Günter-Grimm

-Landesvorsitzender -

### Eine Bitte der Redaktion!!!!!!!!!!!!!!

#### Fotos, Zeitungsausschnitte bitte nur im Original einsenden.

Mit dem PC erstellte Beiträge können auch unserer  
E-Mail-Adresse zugesandt werden. (Siehe Red. Anshr. )

Bei unverlangt eingesandten Manuskripten  
besteht kein Anspruch auf Abdruck und Rücksendung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
geben die Meinung des Verfassers wieder,  
die sich keineswegs mit der  
Auffassung des Verbandes  
decken muss.

i.A. Jochen Wittfoot

### **Redaktionsanschrift**

**Bitte senden Sie Ihre  
Zuschriften an:**

**Blaues Kreuz in der  
Evangelischen Kirche  
Landesverband NRW e.V.  
„Redaktion Blaue Blätter“**

**Mathiasstr. 13  
44879 Bochum**

**Telefon: 0234/490427**

**Telefax: 0234/9422241**

**E-Mail: [bke@blaues-kreuz-nrw.de](mailto:bke@blaues-kreuz-nrw.de)**



## Projektförderung

für den Landesverband Blaues Kreuz  
durch die BARMER Ersatzkasse

RN 12.02.2002

Viele Gesundheitsbedürfnisse können von der Medizin nicht oder nicht alleine erfüllt werden. Dies gilt insbesondere für die Information, Beratung und Betreuung der Betroffenen in Fragen der Gesundheit und Krankheit bzw. ihrer Bewältigung. Die Selbsthilfe nimmt in unserem Sozial- und Gesundheitssystem inzwischen einen festen Platz ein.

Der Erfolg der Selbsthilfe beruht vor allem auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung ihrer Mitglieder.

Herr Friedhelm Zander, Fachberater der BARMER Bochum, überreichte am 08.01.2002 einen Scheck in Höhe von €1.533,-, den Herr Heinz-Günter Grimm für den Landesverband Blaues Kreuz in NRW e.V. dankend in Empfang nahm.

Damit bedankte sich die BARMER für die unterstützende Arbeit im Gesundheitswesen.

✂
 Großmut findet immer  
Bewunderer, selten  
Nachahmer.

Johann Nestroy

## Studienfahrt des Kirchenkreises Unna vom 05. - 14.10.2001 nach Siebenbürgen/Rumänien anlässlich der Vorbereitung des Weltgebettages 2002 durch Frauen aus den Kirchen Rumäniens.

„Das Blaue Kreuz in Rumänien“ mit den beiden Rehabilitationseinrichtungen für Suchtkranke  
Haus „Nazareth“ in Kleinscheuern und Haus „Insel der Hoffnung“ in Burgberg.

1998 hatte mich Frau Tinnefeld von der Friedenskirchengemeinde Bergkamen, die viele Hilfstransporte nach Rumänien begleitet hat, gebeten, ihr Material über die Alkoholabhängigkeit -und das Blaue Kreuz in der Ev. Kirche für Rumänien zu geben. Diese Materialien übergab sie 1998 einigen kompetenten Menschen in Siebenbürgen. Anfang 2000 teilte Fr. Tinnefeld mit, dass sie vom „Blauen Kreuz in Rumänien“ Post erhalten habe. Die beiden Briefe hat sie mir kurz vor der Studienfahrt 2001 nach Rumänien übergeben.

Der Kontakt mit suchtkranken Menschen über Fr. Tinnefeld nach Rumänien hat bei mir bereits Anfang 2000 den Wunsch geweckt, direkt mit den Menschen dort, die an der Alkoholkrankheit leiden, Kontakt aufzunehmen. So habe ich mich dann in diesem Jahr über die Anfrage des Kirchenkreises Unna, ob ich mit nach Siebenbürgen fahren möchte, sehr gefreut.

So kam es zu meiner Teilnahme an der obigen Studienfahrt.

Pfarrer Dechant Galter vom Dekanat Hermannstadt (Sibiu) in Siebenbürgen, der uns dort mehrere Tage begleitete, stellte am 08.10.2001 den Kontakt zum „Blauen Kreuz in Rumänien“ her. Gegen Abend holte mich der Leiter des Hauses „Nazareth“, Herr Dr. Holger Lux, ab und wir fuhren zur Gruppe des Blauen Kreuzes in Hermannstadt, die wöchentlich in einem Raum eines neu errichteten Hauses für ältere, alleinstehende Menschen tagt.

Wir waren an dem Abend insgesamt 12 Männer, davon kamen mit Herrn Dr. Lux 4 Männer aus der Rehabilitationseinrichtung Haus „Nazareth“. Die anderen Männer waren mehr

oder weniger vorher Patient des Hauses „Nazareth“.

Der Gruppenabend dauerte etwa 2 Stunden. Er wurde in rumänischer Sprache durchgeführt, wobei Herr Dr. Lux als Übersetzer in beide Richtungen fungierte.

Der Gruppenabend ist wie im Fluge vergangen. Er war für mich außerordentlich interessant und hilfreich. Hilfreich deshalb, endlich einmal wieder über die „Selbstverständlichkeit“ vieler Dinge des Lebens in der Heimat nachzudenken.

Wir wissen, dass das rumänische Volk sehr arm ist. Dies wurde an dem Gruppenabend mit den suchtkranken Männern, die sämtlich alkoholkrank sind, deutlich. Die Armut in Rumänien schlägt sich zusätzlich zur Alkoholkrankheit mit all dem Elend auf das Leben nieder. Der Kranke verliert bis auf sein Leben alles, wenn er an seinem Tiefpunkt angelangt ist (Arbeit weg, von Frau und Kindern getrennt, die selbst einen Lebenskampf führen, keine vernünftige Unterkunft, kein Einkommen etc.). Während hier in Deutschland der Abhängige immer mindestens 1, 2 oder 3 Anlaufstellen für Hilfsmöglichkeiten hat, hat der Kranke in Rumänien fast nichts. So kommt es nicht von ungefähr, dass gut 50 % der Menschen nach ihren Berichten am Gruppenabend am liebsten aus dem Leben scheiden möchten.

Die Wirkung der allgemein schlechten Lebenssituation in Rumänien wird auch in der hohen Rückfallquote der Alkoholkranken deutlich.

So kommt es auch nicht von ungefähr, dass auch nicht einer der Männer in der ersten Stunde des Grup-

penabends den leisesten Anflug zu einem Lächeln hatte. Dies wurde dann im weiteren Verlauf ihrer Gespräche mit mir anders. Das Beisammensein wurde herzlich und offen. Nach Hilfen aus Deutschland gefragt (neben Geld selbstverständlich), baten mich die Menschen der Gruppe, im nächsten Jahr auf jeden Fall wiederzukommen, um die Gespräche fortzusetzen, Ich möchte das auch gerne tun.

Hilfsmöglichkeiten für Alkoholranke in Rumänien.

Nach dem Gruppenabend hat mich Herr Dr. Lux mit in die Rehabilitationseinrichtung Haus „Nazareth“ genommen.

Es handelt sich um ein ehemaliges evangelisches Pfarrhaus, das umgebaut wurde und zurzeit 20 Rehaplätze für suchtkranke Männer hat (mehrmonatige Entwöhnungstherapie). Das Haus „Nazareth“ befindet sich in Kleinscheuern, kurz vor Hermannstadt, und wurde 1993 eingerichtet.

Daneben gibt es seit 1997 das Haus „Insel der Hoffnung“ in Burgberg mit 7 Rehaplätzen für Frauen.

Haus „Nazareth“ und Haus „Insel der Hoffnung“ sind nach Angaben von Herrn, Dr. Lux die bislang einzigen Einrichtungen dieser Art für Suchtkranke in Rumänien! Ein Rehaplatz kostet etwa DM 200,00 - 300,00/Monat, so viel wie der Durchschnittslohn in Rumänien.

Bislang waren etwa 300 Männer Patient im Haus „Nazareth“.

Die Betroffenen, die zu einer Rehabilitation in die Häuser kommen, können durchschnittlich nicht mehr als 10 % der Kosten als Eigenbeitrag

*(Fortsetzung auf Seite 6)*

(Fortsetzung von Seite 5)

aufbringen. Lohnfortzahlung, Krankengeld oder einen Ausgleich für die Familie während der Reha gibt es nicht. Im Prinzip leben die Häuser von Spenden. Die rumänische Regierung subventioniert die Häuser mit etwa 10 % des Bedarfs.

### Bezüglich der Selbsthilfegruppen für alkoholranke Menschen:

Mitte der 80-er Jahre bildete sich innerhalb der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien um den Kellinger Pfarrer Weiss ein kleiner Kern von bewussten Christen, welche bewegt von der kaum beschreibbaren Not in vielen Familien gezielt Alkoholkranken und ihren Angehörigen zu helfen begannen. Die Wende brachte dramatische Veränderungen mit sich. Im Frühjahr 1990 wurde ein eingeschriebener Verein gegründet mit dem Namen „Verein der Helfer Alkoholabhängiger und anderer Drogensüchtiger“. Er arbeitet bewusst überkonfessionell.

Der Verein hat zurzeit etwa 50 Mitglieder. 1999 erhielt der Verein den neuen Namen „Blaues Kreuz in Rumänien“. Dies geschah, nachdem der Verein über Fr. Tinnefeld umfangreiches Informationsmaterial über das Blaue Kreuz in der Evangelischen Kirche erhalten hatte. So hat das „Blaue Kreuz in Rumänien“ die Losung von uns

übernommen: „Nehmet einander an, wie Christus Euch angenommen hat! (Römer 15, 7)“.

### Weiteres Vorgehen.

Ich werde demnächst unmittelbaren brieflichen Kontakt zu zwei Ansprechpartnern des „Blauen Kreuzes in Rumänien“ und zu Herrn Dr. Lux im Haus „Nazareth“ haben. Herr Dr. Lux hat mich gebeten, ihm spezielle Schriften, Satzungen, Aufsätze, Therapiebeschreibungen über verschiedene Kliniken, usw. zu beschaffen; Das wird erledigt.

Die Gruppe in Rumänien wird das Konzept „Patenschaft innerhalb der Gruppe“ einführen. Dies ergab sich an dem Gruppenabend in Rumänien.

Die Wasserversorgung des Hauses „Nazareth“ erfolgt mittels einer Pumpe, die zurzeit defekt ist. Soweit möglich, werde ich in unserer Organisation beim Bundesverband, Landesverband NRW und Stadtverband Bergkamen über die Situation der Suchtkranken in Rumänien berichten und die Reaktionen und Hilfen abwarten.

Fr. Tinnefeld ist bereit, beim Blauen Kreuz in Bergkamen einen Diavortrag über Rumänien zu halten, den ich mit meinen Dias bzgl. der Suchtkranken ergänzen kann.

Ich bin optimistisch, dieser Gruppe in Rumänien und dem Haus „Nazareth“ hin und wieder punktuell helfen zu können. Hilfen wurden auch vom Bundesverband und vom Stadtverband Bergkamen in Aussicht gestellt.

Für mich persönlich ist es jedoch wichtig, wieder unmittelbar Kontakt zu den Menschen zu bekommen. Deshalb möchte ich auf jeden Fall im nächsten Jahr wieder nach Rumänien, für eine oder zwei Wochen. Gegenüber Fr. Tinnefeld und Pastor Knudsen habe ich eine entsprechende Bitte ausgesprochen.

Bei der Armut, dem Elend und Leid in Rumänien hat mich die Herzlichkeit der Menschen, denen ich dort begegnet bin, tief bewegt. Dies führt unweigerlich für jeden Menschen, der dort war, dazu, über sich selbst, seine Situation und sein Verhältnis zu den anderen Menschen nachzudenken.

Walter Beier



Walter Beier vor dem angeblichen Geburtshaus von Dracula in Schässburg



links: Dr. med. Holger Lux Chef der Reha-Einrichtung Haus „Nazareth“



Sitzend v .links: Walter Beier



In einem Kindergarten der Kirchenburg Großau



## Kurze für die Kurzen an der Kasse

WAZ 02.02.2002

Lea und Simon machten, was sie immer gern tun, wenn ihre Eltern in der Schlange vor der Supermarkt-Kasse warten: Die Kinder, 9 und 6 Jahre alt, durchforsteten die schnuckeligen Süßigkeiten, die die Supermarkt-Manager gern im Kassensbereich platzieren.

Diesmal fanden die beiden sogar etwas ganz Neues: Einen bunten Beutel mit vielen Äpfeln darauf. Weingummi mit Apfelgeschmack?

Vater Achim Beiermann verschlug es die Sprache, als die Tüte in seinem Einkaufswagen landete. Nix Weingummi - Apfelkorn mit 20% Alkohol hatten seine Kinder erbeu-

tet. Ein fataler Irrtum - und ein Ärgernis, über das sich schon mehrere Eltern an der Supermarkt-Kasse beschwert hatten. Ohne Erfolg.

Was den Hersteller Berentzen dazu getrieben hat, seine 0,02 Liter kleinen Schnapsfläschchen so kindgerecht zu verpacken, ist nicht klar. Achim Beiermann hält diese Art der Warenpräsentation jedenfalls für „kinderverachtend“. Er hat der Firma deshalb einen ganz, ganz bösen Brief geschrieben: „Ich würde mich freuen, wenn Sie in den Tornistern Ihrer Kinder schon bald selbst die ersten leeren Fläschchen finden würden, damit Sie wach werden.“

Wach geworden ist die Firma Kaiser's, in deren Supermarkt sich die Szene abspielte. Nach einem WAZ-Hinweis wurden die Berentzen-Beutel in allen Kaiser's-Läden aus dem Kassens-Bereich entfernt und in die Schnaps-Abteilung verbannt.

Da grenzt es schon an Hellseherei, dass das Landeskriminalamt just eine Kampagne gegen den Alkohol-Verkauf an Kinder gestartet hat. Motto:

„Keine Kurzen für Kurze!“

Wilfried Beiersdorf



## Zehn Millionen Deutsche sind alkoholabhängig!

Fachleute fordern bessere Ausbildung für Ärzte und eine stärkere gesellschaftliche Ächtung des Alkoholkonsums.

Alkoholsucht gehört laut Experten-Meinung zu den am meisten verbreiteten Suchterkrankungen. Mit 10 Mio. Betroffenen liege Deutschland weltweit an der Spitze.  
WAZ 03.12.2001

### Dies sagte der Würzburger Facharzt Jobst Böning auf einem Kongress für Psychiatrie und Psychotherapie in Berlin.

Der volkswirtschaftliche Schaden liege bei jährlich rund 100 Mrd. DM. Etwa 42 000 Menschen sterben jährlich am Alkoholmissbrauch. Das entspreche den Menschen in drei vollbesetzten Jumbos - pro Tag - sagte Böning. Diesen Zahlen stehe ein großes Defizit in der Ausbildung der Ärzte und in der Behandlung der Patienten gegenüber, kritisierte der Direktor des Mannheimer Zentralinstitutes für seelische Gesundheit, der Suchtforscher Karl Mann.

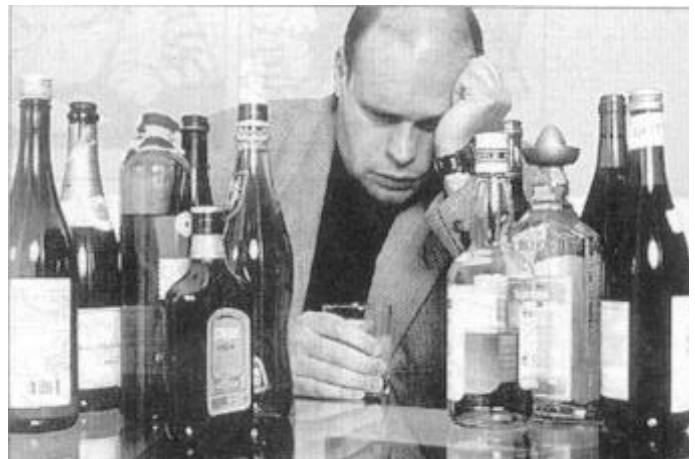
Die Experten teilen die 10 Mio. Betroffenen in drei Gruppen: Rund 2 Mio. seien abhängig, bei 3 Mio. handele es sich um Alkoholmissbrauch und bei der größten Gruppe von rund 5 Mio. stelle der Konsum bereits ein Lebensrisiko dar. Allein von den Abhängigen würden nur rund 20% in Fachkliniken behandelt und 7 bis 8% beraten, erklärte Mann. Der weitaus größte Teil dieser Gruppe, nämlich 80%, erscheine nur einmal im Jahr beim Hausarzt.

Bei vielen Ärzten gelte auch heute noch die wissenschaftlich längst überholte Meinung, dass Alkoholabhängige erst ganz tief unten sein müssten, bevor eine Therapie greife. Diese „fatalistische Grundhaltung vieler Ärzte“ zeige sich auch in den Krankenhäusern. Deren internistische und chirurgische Abteilungen seien zu mehr als 20% mit Patienten belegt, deren Erkrankungen alkoholbedingt seien - sei es durch Unfälle oder Organschädigungen. Nicht einmal die Hälfte dieser Patienten jedoch werde richtig diagnostiziert. „Viele Ärzte wissen nicht, dass schon eine richtige Diagnose und ein Beratungsgespräch zu nachweisbaren Verhaltensänderungen der Patienten

führen können“, sagt Mann.

Einig waren sich die Experten darin, dass nur eine deutliche Änderung der Gesellschaft eine wirksame Vorbeugung erreichen könne: „Wir brauchen einen ethischen Konsens, nach dem es etwa als gesellschaftlich unfein gilt, in bestimmten Lebenssituationen wie während der Schwangerschaft oder im Straßenverkehr Alkohol zu trinken“, betonte Böning.

(ap)



Alkoholmissbrauch stellt immer ein Risiko für die Gesundheit dar. 10 Mio. Menschen trinken hier zu Lande zuviel Alkohol. (Breuel-Bild)

Johann, Diener eines alten, schwerhörigen, aber sehr reichen Junggesellen, erwartet seinen Herrn.

Es wird sehr spät. Schließlich kommt er, und Johann hilft ihm aus dem Mantel.

Dabei flachst er: „Na, alter, tauber Korkenzieher, wieder in der Bar rumgelungert und Sekt gesoffen?!“

— „Nein, Johann, in der Stadt gewesen. Hörapparat gekauft!“

## Biologische Grundlagen und Folgen des Alkoholismus

Chefärzte der Ev. Kliniken veröffentlichen Buch nach Tagung.  
WAZ 13.02.2002

Um die biologischen Grundlagen und Folgen des Alkoholismus im Bereich des Nervensystems geht es in dem von den Gelsenkirchener Ärzten Horst Hielscher und Eckhard Klieser herausgegebenen Buch „Somatische Probleme des Alkoholismus aus neurologischer und psychiatrischer Sicht“.

Prof. Dr. Horst Hielscher ist Chefarzt der Klinik für Neurologie und klinische Neurophysiologie, Prof. Dr.

Eckhard Klieser Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik - beide an den Evangelischen Kliniken an der Munkelstraße. Sie haben in dem Buch die Beiträge zusammengefasst, die im Herbst 1997 auf einer wissenschaftlichen Tagung (durchgeführt mit Unterstützung des Gesundheitsdezernates der Stadt) gehalten wurden. Damals ging es um die somatischen (körperlichen) Probleme des Alkoholismus aus neurologischer

und psychiatrischer Sicht - da die biologischen Grundlagen und Folgen des Alkoholismus im Bereich des Nervensystems nach Ansicht der beiden Ärzte oft zu kurz kommen.

H. Hielscher, E. Klieser, Somatische Probleme des Alkoholismus aus neurologischer und psychiatrischer Sicht, **Verlag Pabst Science Publishers, €20.**

## Absinth hat das Zeug zur neuen Szenedroge

Forscher der Charite über das „van Gogh-Syndrom“ -  
Die Medizin steht dem Problem machtlos gegenüber

Von Jakob Hein, Lars Lobbedey und Klaus-Jürgen Neumärker

„Nach dem ersten Glas siehst Du die Dinge wie Du wünschst, dass sie wären. Nach dem zweiten siehst Du die Dinge, wie sie nicht sind. Zum Schluss siehst Du die Dinge, wie sie wirklich sind, und dies ist das schrecklichste auf der Welt.“ So beschreibt Oscar Wilde die Wirkung des Absinth.

Absinth erlebt zurzeit eine Renaissance. Aufgrund veränderter gesetzlicher Bestimmungen ist der Verkauf dieses Getränks nach nahezu 80 Jahren des Verbots nunmehr in Deutschland zugelassen. Die moderne Medizin steht dem Problem weitgehend ratlos gegenüber.

Absinth ist ein alkoholisches Getränk, dessen Rezeptur im Wesentlichen durch alkoholische Auszüge aus Anis, Fenchel, Zitronenmelisse und Wermut geprägt ist. Die spezifische neurotoxische Wirkung des Getränks scheint vor allem auf seinen Gehalt an Thujon zurückzuführen zu sein, einem Inhaltsstoff aus den ätherischen Ölen der Wermutpflanze (*Artemisia absinthum*).

Absinth ist im Ausgangszustand aufgrund seines Chlorophyllgehalts smaragdgrün, was ihm den Beinamen „Die grüne Fee“ eingebracht hat. Wegen seines hohen Gehalts an pflanzlichen Bitterstoffen wurde er zum Trinken in der Regel mit kaltem Wasser verdünnt. Der kommerzielle Durchbruch des von Pernod herge-



stellten Absinth kam mit dem französischen Algerienfeldzug zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Den Truppen stand eine Absinthration zu. Infolge des massenhaften Konsums zu Anfang des 20. Jahrhunderts traten zunehmend auch die damit verbundenen medizinischen Probleme in den Blickpunkt. Das Syndrom des chronischen Missbrauchs, oder „Absinthismus“, wurde in Abgrenzung von Alkoholismus beschrieben.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs sah das Militär die Verteidigungskraft Frankreichs in Gefahr. 1915 wurden Herstellung und Verkauf von Absinth in Frankreich, 1923 auch in Deutschland verboten.

Seit 1991 gelten die Richtlinien der Europäischen Union. Die Verwendung thujonhaltiger Pflanzen und Pflanzenteile.

Im Unterschied zur historischen Trinkweise wird heute ein Löffel mit Zucker in den Absinth getaucht und über dem Glas angezündet. Der Alkohol verbrennt, und der Zucker tropft ins Glas. (Wenn die Flamme

(Fortsetzung auf Seite 11)

(Fortsetzung von Seite 10)

verlircht, wird der restliche Zucker ins Glas gerührt und der Absinth schnell ausgetrunken. Vermutlich kann auf diese Weise wesentlich mehr Thujon aufgenommen werden. (Wermutkraut, Beifuß) sowie von Aromaextrakten aus solchen Pflanzen ist nunmehr gestattet. Obwohl das Verwendungsverbot von Thujon offiziell erhalten blieb, sind tatsächlich die Grenzwerte für Thujon in der fertigen Spirituose maßgeblich: 5 mg/l bei bis zu 25 Volumenprozent Alkohol, 10 mg/l bei darüber liegenden Alkoholgehalt und 35 mg/l in Bitterspirituosen. Die Grundannahme dieser Richtlinien ist, dass durch den Alkoholgehalt beziehungsweise die Bitterstoffe, keine größeren Mengen Thujon durch einen Menschen aufgenommen werden können.

Aktuell steht in Deutschland die Markteinführung einer Vielzahl von als „Absinth“ deklarierten Getränken bevor. Dabei wird vor allem die „halluzinogene Kraft“ der „psychoaktiven Substanzen“ beworben. Absinth entwickelt sich zunehmend zum „Mode“- und „Szenetrunk“, das über das Internet und in Bars, zum Beispiel auch in Bochum, erhältlich ist.

Es besteht allgemein Übereinstimmung, dass es sich beim Inhaltsstoff Thujon um die Substanz handelt, die eine qualitative Unterscheidung des Absinth von anderen alkoholischen Getränken notwendig macht. Weisbord und Kollegen beschrieben 1997 im „New England Journal of Medicine“ den Fall eines sonst gesunden 31-jährigen Patienten. Dieser hatte im Internet über die

Wirkung von Thujon erfahren, sich online Wermutöl bestellt und etwa zehnmal unverdünnt eingenommen. Es kam zu einer akuten Muskelschwäche (Rhabdomyolyse) mit Nierenversagen, der Patient musste auf die In-



tensivstation verlegt werden. Durch den Einsatz maximaler Ressourcen des Gesundheitswesens konnte sein Zustand erfolgreich behandelt werden.

Wilfried Arnold beschäftigte sich mit Vincent van Gogh („Vincent van Gogh: Chemicals, crisis and creativity, Birkhäuser Verlag, 1992), einem abhängigen Absinthtrinker. Van Gogh hatte psychopathologische Symptome wie Halluzinationen Stimmungsschwankungen und Bewusstseinsstörungen.

Weniger bekannt sind seine häufigen gastrointestinalen Beschwerden wie Bauchschmerzen und hochgradige Verstopfung. Die akute Symptomatik setzte häufig nach Phasen übermäßiger Arbeit, starkem Absinthkonsum und mangelhafter Ernährung ein. Eine Kranken-

hausbehandlung mit Absinthabstinenz und verbesserter Ernährung brachte meist eine rasche Besserung. Im Juli 1890 schoss van Gogh auf sich selbst und verstarb an den Verletzungsfolgen im Alter von 37 Jahren.

Von Bedeutung scheint das Zusammenspiel der verschiedenen Risikofaktoren zu sein. Eine Eiweißmangelernährung, nicht selten die Folge des Alkoholismus, ist ebenso wie Stress ein Risikofaktor der akuten intermittierenden Porphyrie (eine seltene Stoffwechselstörung), die nachweislich durch Thujongabe ausgelöst werden kann. Sowohl die Porphyrie als auch eine Thujonintoxikation können unter anderem Bewusstseinsstörungen und Krampfanfälle auslösen. Die Krampfbereitschaft wird durch Nikotinkonsum noch erhöht. Die Auswirkungen des Alkohols auf das Nervensystem werden also verstärkt. So entsteht ein komplexes, sich wechselseitig verstärkendes Netz gesundheitsgefährdender Faktoren für den Absinthtrinker.

Prof. Neumärker und Dr. Hein arbeiten an der Uniklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der Berliner Charité. Lars Lobbedey kommt vom Institut für Gärungsgewerbe und Biotechnologie.

Werbung für ein Getränk mit „halluzinogener Kraft“.



#### Anekdote

Zu Professor Einstein, der auf dem Postamt ein Weihnachtspäckchen aufgab, sagte der Schalterbeamte: „Das Päckchen ist zu schwer. Da muss noch eine Briefmarke drauf geklebt werden!“

Erwiderte der Professor zerstreut, indem er seine Brieftasche zückte:

„Dann wird's ja noch schwerer!“

## „Wie begegne ich meinem „Nächsten“

Bergkamener Tag am 24.11.2001

*Lia Böhm-Berges  
44534 Lünen, den 24.11.2001  
Heinrich-Imbusch-Platz 8*

**Das vorgegebene Gesprächsthema war: „Wie begegne ich meinem „Nächsten“, den ich getäuscht oder enttäuscht habe?**

Es ging darum, herauszufinden, wie das Vertrauen zum Partner wieder aufgebaut werden kann; ob Freunde, Bekannte und Arbeitskollegen die Gefühle des Betroffenen verstehen und wie diese wieder Vertrauen fassen können und wie man mit dem Misstrauen, das Außenstehende entgegenbringen umgeht bzw. diesem begegnet.

Also ein Schritt nach vorne. Dem geht voraus, dass Vertrauen zerstört wurde. Durch jahrelangen Suchtmittelmissbrauch ist Leidensdruck bei nahe stehenden Menschen entstanden, sie haben aufgrund unbedachter Worte seelische Verletzungen und Kränkungen erfahren, durch wiederholte nicht eingehaltene Versprechen haben sie ihre Hoffnung auf Besserung aufgegeben. Viele Betroffene haben den Arbeitsplatz verloren, der Bekannten- und Verwandtenkreis hat sich abgewandt. Bei vielen war der Wille zwar vorhanden, dem Alkohol- bzw. Medikamentenmissbrauch ein Ende zu bereiten, die Fähigkeit, darauf zu verzichten jedoch nicht. Die Suchtmittel waren stärker:

Sieger.

Die Betroffenen, die Verlierer in diesem Kampf, haben durch den Suchtmittelmissbrauch eine Wesensveränderung erfahren. Um nur einiges zu nennen:

Verlust der Selbstachtung (wie kann mich ein anderer achten, wenn ich mich selbst verachte?), Selbstwertgefühl (was bin ich noch wert, wenn das Leben mir außer dem Suchtmittel nichts mehr bietet?); im Umgang mit anderen breiteten sich Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit, Destruktivität und negatives Denken aus. Dieses Verhalten mussten ande-

re über viele Jahre hinnehmen. Sie wurden immer wieder über die Problematik hinweggetäuscht, sei es durch Lügen, Verstecken, Bagatellisieren („die paar Bierchen! Andere trinken viel mehr“), durch Nicht-Einsicht in das Krankheitsbild („ich habe gar kein Problem mit dem Alkohol, es ist ja nur der Führerschein weg“) oder, wenn sich dann doch der ein oder andere zum Besuch der Selbsthilfegruppe durchgerungen hat: „ich habe keine Probleme, bin nur da, um meine Ehe zu retten“ (weil mit Scheidung oder Entzug der Kinder gedroht wurde).

Nach all dem wird klar, dass es sich beim Blick in die Zukunft um einen Aufbau von Vertrauen im wahrsten Sinne des Wortes handelt. Man kann Vertrauen nicht von einem Tag zum anderen hervorzaubern, Vertrauen ist nicht selbstverständlich, sondern muss erarbeitet werden, Vertrauen kann man nicht erzwingen. Vertrauen bekommen ist ein wertvolles Geschenk. Wenn man sich die Relation zwischen den „Trink-Jahren“ und der relativ kurzen Zeit der Abstinenz vor Augen hält, wird klar, dass man nicht zu schnell zu viel von sich selbst und dem sozialen Umfeld erwarten kann.

Als erstes ist die Einsicht in die Krankheit erforderlich: nicht Verharmlosen, sondern den Tatsachen offen und mutig ins Auge sehen, akzeptieren, dass es nun mal so ist, nichts beschönigen, nicht die Schuld bei anderen suchen (obwohl man oft nicht nur in der Täter-, sondern auch in der Opferrolle war). Gerade letzteres macht es nötig, die Ursachen des Trinkens herauszufinden bzw. die Situationen Revue passieren lassen, in denen das geschehen ist. Man muss also voll dahinter stehen und mit aller Kraft versuchen, daran zu arbeiten, die Problematik mit Hilfe anderer aufzuarbeiten, um nicht mehr in das alte Verhalten zurückzu-

fallen.

Dazu gehört eine kritische, ehrliche Selbstbetrachtung (kein Flüchten vor sich selbst, keine Ausreden). Es nützen auch keine Vergleiche mit anderen, da nur jeder selbst die Problematik ganz individuell angehen kann. Eine Verhaltensänderung alleine durchzuführen, ist kaum möglich. Deshalb stehen viele Alternativen, wie Selbsthilfegruppen, Therapieplätze usw. zur Verfügung, die man allerdings durch aktive Mitarbeit in Anspruch nehmen muss. Nur dann ist eine Besserung aussichtsreich. Es ist ein Lernprozess, das bedeutet Arbeit an sich selbst (die wichtigste Arbeit, die ein Mensch in seinem Leben leisten kann), ein unter Umständen langwieriger Lernprozess. Der sich lohnt, wenn man Erfolg haben will. Die Ernte kommt auch nicht vor der Saat und dem Pflanzenwachstum.

Ganz wichtig in diesem Prozess ist das Gespräch. Die Suche danach. Wenn man sich öffnet, so wird einem nach und nach auch Verständnis entgegengebracht. Wichtig ist auch, kompromissbereit zu sein, innere Ruhe, Frieden mit sich und anderen und ausgewogene Lebensverhältnisse anzustreben. Konflikte dürfen nicht aus Bequemlichkeit unter den Teppich gekehrt, sondern - auch wenn es noch so schmerzhaft ist - gemeinsam gelöst werden. Wenn Konflikte unter'm Teppich Buckel bilden würden, wäre eh nur noch Stolpern und Fallen angesagt.

In der Zeit des Suchtmittelmissbrauchs ist sicherlich die gemeinsame Freizeitgestaltung zu kurz gekommen (die Flasche war die Nummer eins). Hier ist es sinnvoll, gemeinsame Interessen zu entdecken oder wieder wachzurütteln, um die Freizeit erfüllend zu gestalten. Dem geht voraus, die eigenen Bedürfnisse und die der anderen zu erkennen, mitzuteilen und schließlich umzuset-

(Fortsetzung auf Seite 13)

(Fortsetzung von Seite 12)  
zen.

Schwierig wird es auch sein, Gefühle, die durch den Suchtmittelmissbrauch in fast unerreichbare Tiefen gesunken sind, wieder zu beleben und offen kundzutun. Es fällt nicht leicht, über eigene Schamgefühle zu sprechen, darüber, dass man sich als Versager gefühlt hat, dass man trotz vorgetäuschter Stärke viel öfter schwach und hilflos war, dass man trotz des Partners „Alkohol/Medikamente“ einsam war. Man hat sich in der Vergangenheit Mut machen wollen, weil Unsicherheit und Ängste einen gefangen nahmen. Bei Wut, Frust, Alltagsstress und Überforderung war Beruhigung, Entspannung das Motiv des Suchtmittelmissbrauchs. Gefolgt von Schuldgefühlen, denn das Wissen um andere — gesunde — Entspannungsmethoden war ja gegeben,

doch das hätte etwas „Zeit gekostet“. So hat man halt die Zeit mit der Flasche totgeschlagen, und sich eingebildet, man könne nebenher noch etwas tun, was natürlich im Nachhinein entweder überflüssig oder fehlerhaft war.

Auch trotz aller Bemühungen wird es in der nächsten Zukunft immer noch Menschen geben, die einem mit Misstrauen begegnen. Dann sollten wir nicht zurückscheuen, die Gründe zu erfragen und zur Klärung beitragen. Indem wir Verständnis hierfür zeigen und die Menschen nicht mit Liebesentzug bestrafen, werden sich die Wogen früher oder später glätten. Auf jeden Fall bringt Ignorieren keinen befriedigenden Erfolg, sondern Nachdenken und Prüfen, ob nicht ein Rückfall in das alte Verhalten gegeben ist, und diesen korrigieren. Es liegt auf der Hand, dass die anderen

aufgrund ihrer Ängste vor einem Rückfall zunächst etwas misstrauisch sind. Menschen brauchen oft neben dem Gespräch Beweise, die man nur nach und nach erbringen kann.

Ein langer Prozess also, der von beiden Seiten viel Geduld und Zuversicht abverlangt.

Denkt man jedoch an das Gesetz der sich selbst erfüllenden Prophezeiung, so ist positives Denken die beste Therapie, dann wird auch dem Gelingen kaum noch etwas im Wege stehen.

Lia Böhm-Berges  
Gruppe Bergkamen-Oberaden



### Dabei sein ist alles

## 75. 'Bergkamener Tag' 23.02.2002

Es war mal wieder soweit. Ca. 100 Blaukreuzler trafen sich zum Bergkamener Tag. Mit einem gemeinsamen Gottesdienst und Abendmahl wurde dieser Tag begonnen.

#### **Thema:**

Geschichte der Selbsthilfe Vergangenheit, Gegenwart, Perspektiven Ehrenvorsitzender Walter Beier eröffnete den Tag mit seinem Referat über die Arbeit, Schwierigkeiten und Erfolge des BKE in der Vergangenheit, Gegenwart und Perspektiven für die Zukunft.

Anschließend wurden 5 Gruppen gebildet. Dort wurde das Thema besprochen. Es wurde diskutiert, man konnte sich austauschen und jeder konnte seine Anregungen einbringen. Die Zeit verging wie im Fluge - schon 12.30 Uhr -Mittagessen. Zur Feier des 75. gab es Gulasch, Nudeln, eine dicke Gurke und Nachtsch.

Um 13.30 Uhr traf man sich wieder zur Gruppenarbeit. Bis 14.15 Uhr hatte man noch Gelegenheit, das Thema weiter zu besprechen. Im großen Kreis trug dann je Gruppe ein Sprecher eine Zusammenfassung des Erarbeiteten vor und diese wurde als Konzept für weitere Vorstandsarbeit übergeben.

#### **Nicht zu vergessen die Kindergruppe „Graffiti“.**

Unter Leitung von Marianne Sasse hatten sie Windows Color-Bilder und bunte Tücher mit Seidenmalerei erstellt. Diese stellten sie der Gruppe vor und bekamen den verdienten Applaus. Man sah in strahlende Augen der kleinen Künstler.

Zur Stärkung gab es dann noch Kaffee und Kuchen. So ging wieder ein Bergkamener Tag zu Ende.

Ca. 15 Uhr trat man nach einem ge-

meinsamen Lied den Heimweg an. Einige Blaukreuzler kennt man schon aus früheren Begegnungen, die anderen lernt man kennen. Für mich und meinen lieben Manfred ist dieser Tag immer ein Erlebnis. Hier spürt man Zusammengehörigkeit, Wärme und Freude.

Im schönen Wonnemonat Mai ist der 76. Bergkamener Tag. Neugierig ----- ????

Kommen und erleben.

Für heute Euch Allen frohe Grüße.

**Christa Ammoneit**

BLAUES KREUZ  
in der  
EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE  
Bochum- Werne e.V.

## Am Ende einer Angst

Lange Jahre habe  
ich mich angepasst,  
habe alles getan,  
um zu gefallen.

Hauptsächlich erforderte das  
»mich-zurecht-stutzen«.

Und dann  
— plötzlich scheinbar —  
konnte ich aus eigener Kraft  
nicht mehr fliegen.

Jetzt lasse ich mir  
langsam Flügel nachwachsen,  
stutze nicht mehr  
und beginne zaghaft erste Flugversuche.

Doch nun  
erzählt man mir  
von den Gefahren des Fliegens,  
den Möglichkeiten abzustürzen.

Ist das Angst,  
ich könnte ihnen nun  
davonfliegen?

Kristiane Allert-Wybraniec



### Anekdote

Der Theaterdirektor und Schauspieler Philip Grandval gab die Rolle einer Kurtisane einer Schauspielerin, die sich dagegen wehrte. Da sagte er:

„Glaub mir, mein Kind, unsere Kunst ist eine große Schule. Dadurch, dass ich den Hanswurst spiele, habe ich gelernt, es im Leben nicht zu sein.“

## Führungskräfte-Seminar vom 26. bis 28. Oktober 2001

### Vom Dreh um die Sucht zum Dreh um das LEBEN

Referent Günter Blüder.

Unser Veranstaltungsort Haus Ortlohn Iserlohn. Die Tagesstätte der Evangelischen Akademie, liegt in einem Park am Stadtrand von Iserlohn. Die Anreise für 15 Teilnehmer eine -Vorstellungsrunde. Ganz deutlich ist uns durch unsere Gespräche

geworden, wie nahe die Gefahren sind und wie kann ich zufrieden leben?

Den Dreh zur Eisdielen trotz Herbstwetter war für uns Blau Kreuzler Samstagabend in einer harmonischen Atmosphäre, Sonntags beim Ab-

schied eine herzliche Umarmung und der Wunsch bis zum nächsten Seminar.

Erika Tänzer  
Remscheid



### Ein persönlicher Bericht - zum Seminar 26.-28. Oktober 2001

#### Teil 1 -

Was bringt mich aus dem Lot - macht mich sprachlos und ohnmächtig?

Das ist mein Verhalten und die Einstellung zu meinem Leben.

Das Abstellgleis - und was bin ich mir selbst wert - ist die Frage an mich. Risiko in Gefahren?

Auf dem Schoss der Therapeuten ausruhen und nichts ändern, was mich unzufrieden macht. Sauer reagieren, wenn ich angesprochen wer-

de, das ist alles. Ich dreh' mich um mich selber und die Flasche ist so nahe, oder eine andere Sucht, weil ich mich den Herausforderungen nicht stelle. Ich vermeide Widerstände, Entscheidungen und offene Stellungnahmen, die für mich gut sind.

Dreh um das Leben?

Was hilft mir zu ertragen und was macht mich zufrieden?

Das Blaue Kreuz war die erste Anlaufstelle; nur wie sind heute meine Bedürfnisse. Wo suche ich Anerken-

nung und wie komme ich mit mir klar? Wo finde ich Ansprechpartner, die mir einen Halt geben, wo ich mich anlehnen und mich fallen lassen kann, um mein seelisches Gleichgewicht wieder zu bekommen?

Das sagt mir, ich brauche Menschen, mit denen ich sprechen kann!

#### Teil 2 - Suchtgefahr

Frustr. Resignation - die Flasche, um  
(Fortsetzung auf Seite 16)

(Fortsetzung von Seite 15)

nichts zu sehen.

Ohnmacht - Angst, so kann's nicht weitergehen.

Ich brauche Hilfe - keiner versteht mich.

Ich drehe mich im Kreis -

Der Dreh um das Leben

Wie kann ich zufrieden weiterleben?

Erika Tänzer

Diese Frage haben wir uns gestellt, nicht immer zählt Reichtum und Geld. Was ich ändern will, muß ich selbst auch tun und mich nicht in Faulheit ausruh'n.





## Seminar über Glaubensfragen

„Wie liest man die Bibel“  
Eine Gebrauchsanweisung für Neugierige,  
Anfänger und Fortgeschrittene!



Unter diesem Thema stand unser diesjähriges Glaubensseminar. Ein kleiner Kreis, bestehend aus 9 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Vereine unseres Landesverbandes, trafen sich vom 11. Mai 2001 bis zum 13. Mai 2001 in Bethel bei Bielefeld.

Hier fand im „Haus der Stille“ unser Glaubensseminar statt.

Das „Haus der Stille“ ist ein Mutterhaus für Diakonissen. Hierher kommen Diakonissen, wenn sie vom Alltag abschalten wollen, sich durch die Ruhe, die hier herrscht, auf sich zu besinnen oder ihren wohlverdienten Ruhezustand zu genießen.

Wir fanden also dort ideale Bedingungen für unser Seminar vor. Die ruhige, beruhigende Atmosphäre und das schöne Wetter an diesem Wochenende trugen dazu bei, daß wir das Seminar in aller Ruhe angehen konnten.

Pünktlich zum Abendbrot, am Freitagabend, waren alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingetroffen. Der Abend stand ganz im Zeichen des Ankommens, Einfindens und Kennenlernens. Der Abend gab den Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich zurechtzufinden und sich kennenzulernen.

Zum Einstieg erläuterte jede / jeder sein eigenes Befinden. Dies wurde anhand eines Stimmungsbarometers festgestellt. Das Stimmungsbarometer ist ein im Raum gedachter Halbkreis, der an einem Ende mit „Sonne“, an dem anderen Ende mit „Regen“ und in der Mitte mit „normal“ bezeichnet wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer suchen sich einen Platz entsprechend ihrer Stimmungslage im Barometer. Die ersten Unsicherheiten legten sich nach dieser Runde. Beim Kennenlernenspiel „Wir knüpfen ein Netz“

wurde die Atmosphäre weiter gelockert. In einer gemütlichen Runde klang der Abend dann aus.

Der Samstag begann, nach dem Frühstück, mit dem Stimmungsbarometer, um jeder / jeden die Möglichkeit zu geben, sein Befinden an diesem Morgen mitzuteilen. Anschließend fand eine kurze Besinnung statt. Diese wurde von einem Lied und einem Gebet eingeleitet. Die erste Stunde schloß mit einer Aufwärmübung zur Lockerung ab.

Als nächstes gab es eine kurze Einführung zum Thema aus dem Kolosserbrief 2, Vers 3:

„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis“.

Ein Schatz liegt meist im Verborgenen  
(Fortsetzung auf Seite 18)



(Fortsetzung von Seite 17)

nen, oder der Zugang zu ihm ist verbaut.

So erzählen es viele Märchen. Proben müssen bestanden oder Ungeheuer besiegt werden. Aber wenn man den Schatz entdeckt hat, gehört man zu den glücklichsten Menschen. Es braucht auch Zeit, einen Menschen schätzen zu lernen. Nicht der erste, flüchtige Eindruck, sondern die genaue, intensive Beobachtung ist gefragt. Vertrauen will wachsen, und manche Entdeckungen brauchen viel Zeit. Ich freue mich, wenn das Lesen der Bibel für euch zu solch einem Schatz, einem täglichen Begleiter wird. Denn die Worte des Alten und Neuen Testaments wollen sich im Leben bewähren und ihren Reichtum entfalten. Wenn man das „Geheimnis Gottes“ an sich wirken läßt, wird man verändert. Und was keiner erklären kann, bekommt Sinn, wenn Jesus Christus unseren Verstand auf das Wesentliche weist. Durch die Begegnung im Glauben mit Jesus Christus bekommen wir Zugang zum Reichtum der Gotteserfahrung im Alten und im Neuen Testament. Er möchte uns an die Hand nehmen und uns die Welt um uns herum neu entdecken lassen. Wenn wir darin Gottes Wirken erkennen, können wir wie die Kinder staunen. Überraschend ist, wie konkret ein Bibelvers uns in der aktuellen Situation anspre-

chen kann. Manchmal begreift man erst am Abend, was Gott uns mit seinem Wort sagen wollte. Manche Worte bleiben uns auch in ihrer Bedeutung verschlossen. Für jemand anderes kann gerade dies Wort wichtig sein.

So geht es uns nicht nur beim Hören von Predigten, sondern auch beim Lesen der Bibel.

Wie beim Hören einer Predigt wissen wir uns in einer Gemeinschaft von Menschen, die auch die Bibel zu sich reden lassen. Und manche Bibelverse begleiten sie auf dem morgendlichen Weg zur Wasserstelle in Tansania, bei der Feldarbeit in Südafrika, im Fischerboot in Grönland und auf dem Schulweg in Nicaragua. Vielleicht fällt uns bei der Fahrt im Auto oder bei der Arbeit auch ein Gebet oder Liedvers wieder ein. Manchmal helfen uns diese Worte, Trauer und Schmerz auszudrücken. Wir dürfen dankbar sein für diese große Gemeinschaft, die sich mit uns all den Schätzen der Liebe und Weisheit Gottes freut. Laßt uns jeden Tag neu wie Kinder darüber staunen und dafür danken!

Dankbar und in diesem Sinne erfolgte dann die Weiterarbeit an diesem Thema. Als nächstes setzte sich jede Teilnehmerin / jeder Teilnehmer sich

erst ein Mal in Einzelarbeit damit auseinander.

#### Fragen dazu waren folgende:

- Was bedeutet für mich die Bibel?
- Lese ich in der Bibel? - wie oft und wann?
- Verstehe ich alles, was in der Bibel steht?
- Was mache ich, wenn ich nicht alles verstehe?
- Kann ich mit der Bibel etwas anfangen? - für mein Leben - für meine Arbeit im Blauen Kreuz - als Leitbild für mich?

Anschließend fand ein sehr reger Austausch darüber im Plenum statt. Wir hatten festgestellt, daß sich kaum jemand richtig mit der Bibel auskennt und auch weiß, wie sie / er damit umgeht. Jede / Jeder hatte dabei seine ganz eigenen Vorstellungen.

Nach der Mittagspause, in der wir uns vom Vormittag erholen konnten, ging es weiter mit einer Aufwärmübung. Anschließend ging es über zur praktischen Arbeit.

(Fortsetzung auf Seite 19)



(Fortsetzung von Seite 18)

Anhand des Bibeltextes nach Lukas 24, 13 - 35 „Die Emmausjünger“ lernten wir den Umgang mit der Bibel. Dieser Text wurde von allen Seiten betrachtet. Zuerst in Einzelarbeit und anschließend tauschten wir uns darüber im Plenum aus.

**Folgende Fragen waren dazu vorgegeben:**

- Was hat mich angesprochen?
- Was will mir dieser Text sagen?
- Wer wird hier angesprochen?
- Wir stellten fest, daß sich kaum jemand von uns sich richtig im Umgang mit der Bibel auskennt.

Bis zum Abendessen gegen 18:00 Uhr übten wir uns noch im Umgang mit der Bibel und versuchten einen Zugang zu finden.

Der Abend stand dann ganz im Zeichen der Erholung und Entspannung. Jede / Jeder konnte das machen, wozu sie / er das Bedürfnis hatte. Einige gingen spazieren, andere fuhren zum Eisessen nach Bielefeld in die Altstadt. Dort trafen wir uns dann alle in

einer Eisdielen wieder.

Der Text der Emmausjünger stand Sonntagmorgen im Mittelpunkt unserer weiteren Arbeit. Nach dem Stimmungsbarometer und einer Aufwärmübung feierten wir gemeinsam einen „Anderen Gottesdienst“. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand eine Abendmahlsfeier. Während des



Gottesdienstes konnten wir dann alle unsere Gedanken und das, was wir am Wochenende erarbeitet hatten mit einbringen. Der Gottesdienst schloß mit Fürbitten ab, wobei wir die Möglichkeit hatten, selber eine Fürbitte auszusprechen. Zum Mittagessen hin fühlten wir das nahe Ende des Seminars. In einer Meditationsrunde ließen wir das gesamte Seminar noch ein Mal in Gedanken vorüberziehen. Wir stellten fest, daß es uns allen sehr gut tat, dieses Wochenende gemeinsam zu verbringen und gemeinsam an dem Thema zu arbeiten. Uns tat es sehr gut, daß wir uns gegenseitig austauschen konnten. Das hat uns dann dabei geholfen, Gottes Spuren auch in unserem Leben zu entdecken.

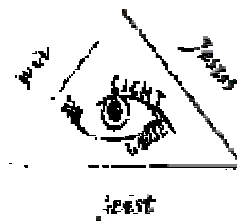
Bevor wir abreisten, nahmen wir noch gegenseitig gefühlvoll Abschied. Wir freuen uns jetzt schon alle auf das Seminar im nächsten Jahr. Hoffentlich wird es uns möglich sein, wieder daran teilnehmen zu können.

Horst Rogall



## Besinnung zu Lukas 24, 13-35

# Die Emmaus-Jünger



Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.

Liebe Freundinnen und Freunde des Blauen Kreuzes!

Reporter und Schriftsteller brauchen für ihre Zeitungsberichte kurze und griffige Schlagzeilen. Ein solcher Bericht über die Ereignisse vor über 2000 Jahren in Jerusalem könnte so lauten:

Ich verlasse Jerusalem. Es ist alles sehr verwirrend im Augenblick. Neuen Meldungen zu Folge ist Jesus heute einigen der Jünger erschienen, in einem Gasthaus in der Nähe von Emmaus.

Er soll ihnen versichert haben, bei ihnen zu bleiben bis ans Ende aller Tage, und hat ihnen Aufgaben zugewiesen.

Die beiden Jünger befanden sich auf dem Weg nach Hause, nach Emmaus.

Enttäuschung und Sorgen stehen auf ihren Gesichtern geschrieben. Der etwa zweistündige Fußweg wird zur Qual. Ihre Gedanken und Gespräche kreisen nur um das Erlebte der letzten drei Tage. Sie kamen nach Jerusalem, um das Passahfest, der Befreiung ihres Volkes von den Ägyptern, zu feiern.

Doch dann kam alles anders.

Jesus, ihr Herr und Meister, wurde von den Römern gefangen genommen. Und die jüdischen Schriftgelehrten und Oberen, die eigenen Landsleute lieferten ihn dem Todesurteil aus. Völlig unbegreiflich.

Wie kann man einen Mann mit solcher Vollmacht, einen solchen Propheten, kreuzigen lassen. Die beiden verstanden die Welt nicht mehr.

Wir kennen solche Gespräche, die

sich im Kreise drehen und scheinbar zu keiner Lösung führen können.

Der Partner / Die Partnerin will schon lange vom Alkohol loskommen, schafft es aber nicht.

Wo waren wir schon überall. Da können wir nächtelang mit unserem Ehepartner reden und bekommen das Problem nicht in den Griff. Das macht Sorgen.

Hoffnungslosigkeit und Frust verstärken die niedergedrückte Stimmung in stundenlangen

Gesprächen mit einem Freund. Alle sind voll von Sorgen. Nur Hilfe von außen kann Befreiung schaffen.

Zu den zwei traurigen Wanderern gesellt sich ein dritter.

Sie erkennen ihn nicht. Er ist ihnen unbekannt. Doch stellt er eine so gute Frage:

Was sind das für Dinge, die ihr da miteinander verhandelt unterwegs?

Das ist die lösende Frage.

Sie können einem Dritten alles erzählen, was sie belastet und was sie traurig macht.

Sie dürfen sich alles von der Seele reden. Und der hört zu.

Er gibt keine schnellen und oberflächlichen Ratschläge. Er vergleicht nicht mit anderen:

Bei denen ist es noch viel schlimmer!

Er lässt sie alles sagen und sie dürfen ihren Frust bei ihm abladen. Jesus begegnet seinen

Jüngern sehr einfühlsam. Er ermahnt nicht.

Er hält ihnen nicht vor, was sie doch eigentlich schon alles gelernt haben sollten. Er handelt nach seiner Einladung:

**„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“**

Er hilft ihnen in ihrer Not und Schwachheit.

Wir verurteilen andere Menschen schnell, stempeln sie in irgendein

Klischee ab:

- über den Menschen, der lange Zeit arbeitslos ist: der ist doch zu faul und zu bequem arbeiten zu gehen!
- über den Suchtkranken: er hat keinen Charakter, er kann sich nicht beherrschen!

Wir verlangen eine schnelle Entscheidung in unserer schnelllebigen Zeit. Dabei vergessen wir, dass wir auch ein Mal in eine solche Notlage waren und wieder kommen können.

Und gerade Menschen in Not brauchen geduldige Zuhörer, ausdauernde Betreuung und Begleitung. Auch über Monate hinaus.

So wie Jesus Zeit lässt, durch alle Traurigkeit, durch allen Zweifel, durch alle Not hindurch zeigt er den Weg zu Gott:

**„Musste nicht Christus dies erleiden und in die Herrlichkeit eingehen?“** Damit verbannt er die Trauer der Jünger und unsere.

Es tut uns sehr gut, wenn wir jemandem von unseren Nöten erzählen können. Gott hat sehr viel Geduld mit uns. Und er spricht auch uns an:

„Was bewegt dich so, dass du nur noch deine Sorgen sehen kannst?“ Gott ist ein sehr guter Zuhörer. Er fordert uns auf mit ihm zu reden, ihm alles zu sagen, was uns bedrängt und nichts zurückhalten.

Ich denke noch heute manches Mal an die Zeit, als ich vom Alkohol loskommen wollte. Mir tat es damals sehr gut, als ich mich einem Freund anvertrauen konnte. Ich konnte ihm alles erzählen, was mir auf der Seele lag. Schließlich haben diese Gespräche dazu beigetragen, dass ich vom Alkohol loskam.

So kann jeder seine ganz persönlichen Ängste und Nöte vor Gott bringen, wenn er der Einladung Jesu folgt:

(Fortsetzung auf Seite 21)

(Fortsetzung von Seite 20)

**„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken!“**

Jesus will uns damit von dem Weg der Sorgen, Zweifel und Schuld auf den Weg der Hoffnung, Freude und eines Neuanfangs bringen.

Die beiden Jünger spüren, dass in ihrem Herzen etwas zu brennen anfängt. Sie können nicht genug davon hören, was der Fremde ihnen erzählt. Schließlich ist ihre Wanderung zu Ende und sie sind zu Hause in Emmaus angekommen. In der Zwischenzeit ist es Abend geworden. Deshalb bitten sie den Fremden, bei ihnen zu übernachten. Ihr fremder Wegbegleiter nimmt diese Einladung dankend an. Während des Essens übernimmt er, wie selbstverständlich, die Rolle des Gastgebers. Er segnet das Brot und bricht es. In diesem Augenblick erkennen die beiden Jünger schlagartig ihren Herrn. Es ist ja Jesus! Er lebt!

Sie erkennen es klar, und da ist Jesus auch schon vor ihren Augen ver-

schwunden. Doch ihre Freude ist sehr groß. So groß, dass sie sich ohne Abendbrot, wieder auf den Weg zurück nach Jerusalem machen. Mitten durch die Dunkelheit.

Sie müssen es den anderen Jüngern weitersagen: Jesus ist auferstanden! Geht es uns heute nicht ähnlich?

Wenn wir merken, dass uns unsere Sorgen und Probleme nicht mehr so drücken.

Wenn wir damit anders umgehen können. Wenn wir wissen, da ist jemand, der uns nicht vergessen hat und uns geduldig zuhört.

Wenn bei uns etwas ausgelöst worden ist.

Diese Erfahrungen geben uns dann die Kraft und Ausdauer, um alles durchzustehen und auch diese an andere Menschen weiter zu geben.

Wir sind dann, wie aus einem Winterschlaf erwacht zu einem neuen Leben.

Dann sind wir viel gelöster und fröhlicher.

Die Gespräche sind nicht mehr bedrückend und sorgenvoll.

Wir wollen mehr über Gott und Jesus

hören.

Da bleiben wir abends lange auf und führen stundenlange Gespräche über den Glauben.

Da stellen wir sonntags den Wecker, um den Gottesdienst nicht zu verpassen.

Da machen wir uns auf den Weg, um Freunde und Nachbarn davon zu erzählen.

Auch in dunklen Zeiten, wenn wir Schweres mitmachen:

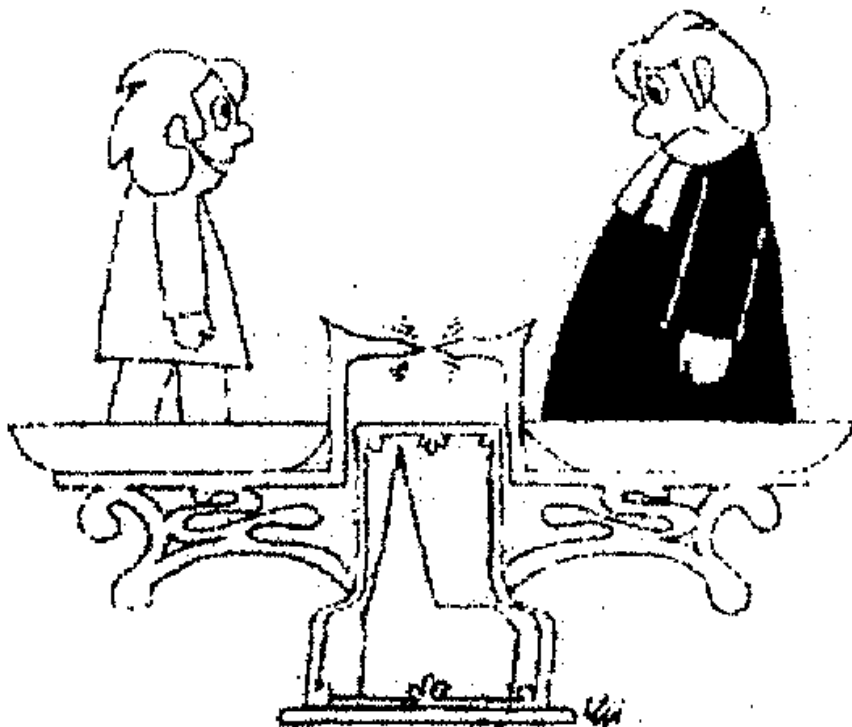
Die Nähe Jesu reicht aus, um uns zu tragen. Wir sind nie alleine.

Die Freude ist entflammt und niemand kann sie auslöschen:

Jesus ist auferstanden, wahrhaftig auferstanden.

**Amen.**

Horst Rogall





Mit der Silbermedaille der Stadt Bergkamen zeichnete am gestrigen Nachmittag Bürgermeister Roland Schäfer (r.) sieben Bergkamener Bürger aus für ihr ehrenamtliches Engagement. Foto: Milk Hellw. Anz. 06.12.2001

## Dank für das Engagement

Bürgermeister Schäfer zeichnete gestern sieben verdiente Mitbürger aus. Silbermedaille der Stadt Bergkamen für langjähriges ehrenamtliches Wirken.

BERGKAMEN Engagierte Mitbürger zeichnete Bergkamens Bürgermeister Roland Schäfer am gestrigen Nachmittag aus - mit der Silbermedaille der Stadt Bergkamen. In das zu Ende gehenden „Jahr des Ehrenamtes“, so Schäfer, passe diese Auszeichnung von ehrenamtlich tätigen Bürgern dieser Stadt zwar besonders, aber wie schon in den Vorjahren auch, werde er im kommenden Jahr ebenfalls wieder Bergkamener auszeichnen, die sich um ihre Stadt, um ihre Mitbürger ehrenamtlich verdient gemacht hätten.

In diesem Jahr waren es sieben Bergkamener, die Schäfer in den Treffpunkt gebeten hatte, um sie zu ehren. Mit Walter Beier fing Schäfer an, einem Mann, der in dieser Stadt das „Blaue Kreuz“ darstellt - auch wenn er sich inzwischen zurückgezogen hat. Seine Verdienste um die

Selbsthilfe sind vielfältig, er hob nicht nur etliche Gruppen, sondern auch den Stadtverband als Dach aus der Taufe - und er war auch im Landesverband als Vorstand tätig. Beier hätte schon längst diese Auszeichnung verdient gehabt, wie Schäfer anmerkte.

In der Rünther AWO aktiv ist seit über 40 Jahren Elsa Onescheit, noch länger - über 50 Jahre - engagiert sich die Rüntherin Hildegard Bayer für das Deutsche Rote Kreuz.

Beide erhielten aus der Hand von Roland Schäfer die Silbermedaille der Stadt.

Seit 25 Jahren hat Siegfried Schiller den Vorsitz des Gehörlosenvereins Oberaden inne und ist zudem Gehörlosensprecher der Kirchengemeinde Oberaden: Das war dem Bürgermeister eine Silbermedaille wert. Und Silber gab's auch für Ursula Pütz aus

Oberaden, seit 25 Jahren in der AWO aktiv und voller Organisationstalent, für Werner Hunger, der dem Knappenbund Kamen-Bergkamen vorstand und nun dessen Ehrenmitglied ist und den Oberadener Knappenverein noch immer führt, und Günter Ebeling, einer der Gründer des Lauftreffs Bergkamen, der zudem noch immer als Sportabzeichenprüfer zur Verfügung steht.

Ihnen allen sagte der Bürgermeister Dank und machte klar, dass ein Gemeinwesen ohne das ehrenamtliche Engagement seiner Bürger gar nicht existieren könne.

Zumindest einigen von Ihnen alljährlich Dank zu sagen und sie mit der Silbermedaille der Stadt Bergkamen auszuzeichnen sei daher für eine Stadt geradezu Verpflichtung. ral





Bürgermeister Roland Schäfer zeichnete gestern sieben Frauen und Männer mit Silbermedaille der Stadt aus.  
(Foto: Ulrich Bonke)

Westf. Rundsch. 06.12.2001

### Tag des Ehrenamtes: Schäfer zeichnete gestern sieben Frauen und Männer aus

## **Ehrung für Einsatz um Allgemeinwohl**

Bergkamen. Sieben Frauen und Männer, die sich seit vielen Jahren für das Allgemeinwohl engagieren, zeichnete gestern am „Internationalen Tag des Ehrenamtes“ Bürgermeister Roland Schäfer mit der Silbermedaille der Stadt Bergkamen aus. „Stellvertretend für die Vielen“, die sich in den Dienst für den Nächsten stellen, so Schäfer. Sie seien mit ihrem Einsatz ein Zeugnis dafür, „

dass wir nicht in einer Ellenbogengesellschaft leben“. Ausgezeichnet wurden: die Ehrenbereitschaftsführerin des DRK Bergkamen Hildegard Bayer, der Ehren-Landesvorsitzende des Blauen Kreuzes Walter Beier, der Mitgründer des „Lauftreffs Bergkamen“ Günther Ebeling, der langjährige Vorsitzende des Knappenbundes - Werner Hunger, die Betreuerinnen der AWO-

Altentagesstätten Oberaden, Ursula Pütz, und Rünthe, Elsa Onescheidt sowie der Vorsitzende des Gehörlosenvereins Bergkamen, Siegfried Schiller.





Bürgermeister Roland Schäfer mit den neuen Trägern der Silbermedaille der Stadt Bergkamen Foto: Eickmann

## Silbermedaillen für verdiente Bürger der Stadt Bergkamen

Bürgermeister Roland Schäfer überhäufte die Geehrten für ihr zum Teil Jahrzehnte langes Engagement: Vereinsleben ist anders gar nicht möglich

Westf. Anz. 06.12.2001

BERGKAMEN Das Silber ließ die Stadt Bergkamen gestern nur so klingeln. Sieben verdienten Bürgern der Stadt Bergkamen überreichte Bürgermeister Roland Schäfer gestern im Treffpunkt die Silbermedaillen der Stadt. Schäfer lobt das langjährige, ehrenamtliche Engagement der Geehrten. Ohne den Einsatz Einzelner sei die Arbeit in den Vereinen und Organisationen gar nicht zu leisten.

Die besondere Auszeichnung nahmen Hildegard Bayer, Walter Beier, Günter Ebeling, Werner Hunger, Elsa Onescheit, Ursula Pütz und Siegfried Schiller entgegen. Die frischgebackenen Silbermedaillenträger machten sich in folgenden Bereichen verdient:

Hildegard Bayer trat 1944 als Schwestern Helferin in das Deutsche Rote Kreuz Bergkamen ein. Neben

dem Einsatz bei den Blutspendeterminen, betreute sie in den vergangenen 57 Jahren ältere Bürger in Rünthe und war auch 1965 bei der Hochwasserkatastrophe im Kreis Büren und 1989 beim evangelischen Kirchentag im Einsatz.

### Walter Beier rückte die Sucht ins Blickfeld

Walter Beier - der Name ist in Bergkamen und weit über die Grenzen hinaus mit dem Blauen Kreuz, der Selbsthilfegruppe für Suchtkranke, verknüpft. Beier ließ sich 1979 nach eigener Betroffenheit zum Suchthelfer ausbilden. 1980 gründete er eine Gruppe in Bergkamen und übernahm 1981 den Vorsitz beim Blauen Kreuz in Bergkamen.

Die Suchtkrankheit sollte nicht länger ein Tabu bleiben, so Beiers An-

sinnen. Er gründete den „Helferkreis Ruhr-Ost“ und rief den „Bergkamener Tag“ ins Leben. Letzterer ruft viermal im Jahr rund 120 Helfer nach Bergkamen. 1997 wurde Walter Beier zum Landesehrenvorsitzenden des Landesverbandes des Blauen Kreuzes ernannt.

Günter Ebeling, seit 1965 Leichtathlet im SuS Oberaden, gründete den Lauftreff Bergkamen. Der Lauftreff ist mittlerweile ein beliebter Treffpunkt für Anfänger und Wettkämpfer auch aus der weiteren Umgebung. Im Jahr 2000 nahmen beispielsweise 4600 Läufer daran teil.

Elsa Onescheit aus Rünthe betreut die Altenstube

Werner Hunger, ehemaliger Schlosser der Schachanlage Haus Aden,

(Fortsetzung auf Seite 25)



(Fortsetzung von Seite 24)

machte sich 17 Jahre lang als Vorsitzender des Knappenbundes verdient. Er wurde von den Knappenvereinen Baringhausen und Glück-Auf-Oberaden zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Elsa Onescheit aus Rünthe kümmert sich seit vielen Jahren um die AWO-Altentagesstätte in Rünthe. Selber trat sie 1957 der AWO bei. Seit 1967 organisiert und betreut sie wöchentli-

che Treffs für Senioren und darüber hinaus Karnevals- und Weihnachtsfeiern. Daneben macht sie auch Haus- und Krankenbesuche bei älteren Mitbürgern. Ursula Pütz kümmert sich seit 1972 um die AWO-Altenstube in Oberaden. Sie organisiert zusammen mit weiteren Helferinnen zweimal im Monat einen gemütlichen Nachmittag für 90 Personen. Außerdem sorgt sie auch dafür, dass Ausflüge und größere Feste

für die Senioren ausgerichtet werden. Siegfried Schiller ist seit 25 Jahren Vorsitzender des Gehörlosenvereines Oberaden. Landesweit hilft Schiller wöchentliche Treffen für die Gehörlosen zu organisieren. Bei den Treffen, die in Bergkamen stattfinden, wird auch ein Gottesdienst angeboten. Als Gemeindeglieder der gehörlosen Gemeinde ist Schiller in der Gemeinde Oberaden aktiv. luk

### Stadtverband des Blauen Kreuzes schaffte die Tagesordnung nicht ganz

## Trotz „Unruhe“ in den Gruppen beeindruckende Jahresbilanz

Bergkamen. Ein recht turbulentes Jahr 2001 hat der Stadtverband des Blauen Kreuzes hinter sich gebracht. Zunächst fehlte dem Vorstand der Schatzmeister, zur Jahresmitte trat der stellvertretende Stadtverbandsvorsitzende zurück.

Unruhe gab es auch an der Basis, in den 14 Gruppen, wie Stadtverbandsvorsitzender Andreas Elandt in der Jahreshauptversammlung des Blauen Kreuzes berichtete. So ist die Zahl der Mitglieder von 240 auf 219 zurückgegangen.

Zumindest an der Spitze des Stadtverbandes funktioniert es inzwischen wieder sehr gut. Dazu beigetragen habe, betonte Elandt, dass im vergangenen Juni mit Michael Thiecke und Frank Tüttmann zwei stellvertretende Vorsitzende gewählt worden seien. „Die Aufgaben sind hervorragend aufgeteilt und es wird auch übergreifend Hand in Hand gearbeitet“, so Elandt. „Wenn es jetzt noch gelingt, Ruhe in die Gruppen zu bringen, dann kann es auch in der guten Suchtkrankenenarbeiten des BKE Bergkamen weiter gehen.“ Trotzdem kann sich die Bilanz des

Blauen Kreuzes sehen lassen. So nahmen rund 1500 interessierte Besucher an den rund 100 Veranstaltungen teil, die neben den wöchentli-

gen und neun abhängigkeitsbedingte Reha-Maßnahmen. Dass es bei 124 Abstinenzfällen in 2001 nur neun Rückfälle gab, ist für Elandt ein Zeichen



Das Blaue Kreuz ehrte zahlreiche Mitglieder und Gruppenleiter. (Foto: Ulrich Bonke)

chen Gruppentreffs stattfanden. Insgesamt wurden 342 Menschen betreut, 297 Hausbesuche gemacht und 123 Mal gab es Krankenhausbesuche.

70 „sonstige Begleitungen“ ergänzen die Statistik.

38 Personen wurden in Krankenhäusern und 25 in Kliniken betreut. Darunter befanden sich zehn Entgiftun-

gen für die gute Arbeit des Blauen Kreuzes in Bergkamen. Der Vorstand wünscht sich aber eine regere Teilnahme der Mitglieder an Helferkreisen oder an den Bergkamener Tagen. Die Diskussionen insbesondere über die Anträge führten am Freitag dazu, dass die Blau-Kreuzler ihre Tagesordnung nicht zu Ende bringen konnten.

(Fortsetzung auf Seite 26)



Gut besucht war die Mitgliederversammlung des Blauen Kreuzes im Martin-Luther-Haus in Weddinghofen.  
(Foto: Ulrich Bonke)

(Fortsetzung von Seite 25)

ten. Sie soll bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung inklusive den Wahlen zum Vorstand am Freitag, 1. Februar, um 20 Uhr im Martin-Luther-Haus fortgesetzt werden.

Zu Beginn gab es zahlreiche Ehrungen durch Bundesvorsitzende Hannelore Breuer,

Landesvorsitzenden Günter Grimm und Andreas Elandt.

So schieden Peter Allenstein, Bernhard Nötting, Friedel Wadulla und Manfred Rademacher als Gruppenleiter aus.

Klaus Wille ist jetzt seit 15 Jahren abstinent, Herbert Bider, Klaus Breidert, Gerda Gabriel und Walter Bremer seit zehn Jahren sowie Ursula

Geisler, Waldemar Grohs, Bernd Studnicka und Willi Voges. Sie wurden mit der Ehrennadel des BKE Landesverbandes ausgezeichnet.

Mit jeweils einem Blumenstrauß bedankte sich Andreas Elandt bei Reinhild Rolleszek und Bernd Studnicka für ihre Arbeit. Beide sind jetzt aus dem Vorstand ausgeschieden.



### Ehrungen beim Blauen Kreuz

Das blaue Kreuz Bergkamen verabschiedete verdiente Mitglieder. So erhielten die langjährigen Beisitzer Reinhild Rolleszek und Bernd Studnicka als Dank einen Blumenstrauß. Sie verlassen den Vorstand auf eigenen Wunsch. Weiterhin wurden die Gruppenleiter Bernhard Nötting, Peter Allenstein, Friedel Wadulla und Manfred Rademacher verabschiedet. Zum 15-jährigen Abstinenzjubiläum wurde Klaus Wille geehrt. Für 10-jährige Mitgliedschaft wurden Klaus Breidert und Gerda Gabriel geehrt. Über eine Auszeichnung für 5-jährige Mitgliedschaft freuen sich Ursula Geisler und Bernd Studnicka. Zu den Gratulanten zählten neben dem Stadtverbandsvorstand auch die Bundesvorsitzenden des Blauen Kreuzes, Landesvorsitzender Günter Grimm sowie Bürgermeister Roland Schäfer. (Foto: Weißner)

Elandt: Zahl der Austritte geringer**Blaues Kreuz klagt über Abwerbungen**

Westf. Rundschau 04.02.2002  
Bergkamen. (alex) Mit der Abspaltung seiner Oberadener Mitglieder beschäftigte sich der Bergkamenener Stadtverband des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche im Rahmen seiner Jahreshauptversammlung am Freitag.

65 Mitglieder begrüßte Stadtverbandsvorsitzender Andreas Elandt auf der Versammlung, bevor er zur Situation der Gruppen in Oberaden Stellung nahm. Die an die Öffentlichkeit geratene Zahl der Mitgliedschaftsabmeldungen von rund 70 korrigierte er auf 49 Abmeldungen, die dem Stadtverband vorlägen. Elandt erklärte des Weiteren, dass die Abwerbung von Mitgliedern des BKE-Stadtverbandes

weiter zu laufen scheine. Dies belegten Schriftstücke, die dem Stadtverband vorlägen und die Abwanderung in Richtung Oberaden untermauerten.

Über die gestellten Anträge musste an dieser Stelle nicht mehr abgestimmt werden, da die Antragssteller nicht mehr Mitglieder des BKE-Stadtverbandes seien. Auf Anfrage des Vorstandes erklärte der Landesvorsitzende Grimm, dass zwar ein Antrag an den Landesverband zur Mitgliedschaft vorliege, dieser jedoch erst noch zur Entscheidung kommen müsse. Der Hintergrund für die Abspaltung der Oberadener waren unüberbrückbare Differenzen zwischen dem Stadtverband und dessen Oberadener Mitgliedern, die sich vom Vorstand gegängelt fühlten,

weil Verordnungen und Richtlinien die Arbeit an und mit den betroffenen Menschen erschwerten.

Neue Beisitzer des BKE-Stadtverbandes sind Heiko Tüttmann aus der Gruppe Overberge und Klaus Wille von der Gruppe Bergkamen-Mitte. Rüdiger Bornemann und Gregor Parzych wurden zu neuen Kassensprüfern gewählt. Von Vorstand und Ortsgruppen wurde trotz der prekären Situation bestätigt, dass die Suchtkrankenhilfe auch weiterhin gewährleistet sei und bleibe. Die Rückmeldungen aus den einzelnen Gruppen sei positiv, alle Gruppen, so Vorsitzender Elandt, verzeichneten einen Zugang von betroffenen Menschen.

**Herdring bittet zu einem Gespräch**

Politik versucht die Spaltung des Blau-Kreuz-Stadtverbandes zu verhindern

Hellweger Anzeiger 05.02.2002  
BERGKAMEN Gegen die Abspaltung eines „Freundeskreises“ vom Stadtverband des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche hat sich jetzt der Ortsvorsteher aus Mitte, Franz Herdring, zugleich auch Mitglied des Kreis-Gesundheitsausschusses, nachdrücklich ausgesprochen. Herdring gestern wörtlich: „Es war für mich bedauerlich mit anzusehen -und das gilt wohl auch für die anderen Anwesenden aus Politik und Verwaltung - wie in der Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes am 18. Januar die über Jahre hinweg sehr gute Arbeit

durch offensichtlich unüberbrückbare persönliche Differenzen in Frage gestellt wurde!“ Dabei, so Herdring, gelte doch auch heute noch der Grundsatz. „Gemeinsam sind wir stark!“

Doch bei solchen Appellen allein will es Herdring nicht belassen. Ich möchte an dieser Stelle alle Blau-Kreuz-Mitglieder anregen und auffordern, sich wieder gemeinsam an einen Tisch zu setzen und zum Wohle aller Suchtkranken zu handeln. Wir sind dazu bereit, den Tisch zur Verfügung zu stellen und zusammen mit Stadt, Kreis und Verband das gemeinsame Ziel wieder ins Auge zu

fassen und einen Neuanfang zu unterstützen!“

Herdring kündigte an, dazu „unverzüglich einzuladen“. Und: Er hoffe auf eine Teilnahme aller Beteiligten. •Ral



Franz Herdring

**„Wir machen die Tür nicht zu.“**

Deutliche Kritik am Ex-Vorsitzenden Walter Beier: „Er kann nicht loslassen“

Westf. Rundschau 06.02.2002  
BERGKAMEN , Fortgesetzt hat am Freitag der Stadtverband des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche die am 18. Januar abgebrochene Jahreshauptversammlung -und die noch ausstehenden Nachwahlen zum Vor-

stand vollzogen. Im Rahmen dieser Zusammenkunft, zu der sich 65 Mitglieder einfanden, ging der Vorsitzende des Stadtverbandes, Andreas Elandt, auch auf die Abspaltung jenes Oberadener Freundeskreises ein, der öffentlich erklärt

hatte, bereits über 70 vom Stadtverband abgesprungene Mitglieder zu verfügen. Elandt: „Das ist falsch. Abgemeldet haben sich bei uns nur 49 Mitglieder.“

Richtig sei aber, dass von Seiten des  
(Fortsetzung auf Seite 28)

(Fortsetzung von Seite 27)

Freundeskreises weiterhin eine Abwerbungskampagne laufe: „Dem Stadtverband liegen Schriftstücke vor, die diesen Vorgang untermauern“.

Ohnehin sei noch fraglich, informierte Elandt die Mitglieder am Freitag, ob der Freundeskreis vom Landesverband des Blauen Kreuzes überhaupt aufgenommen werde: Da sei noch keine Entscheidung gefallen, habe der Landesvorsitzende G. Grimm ihm gegenüber erklärt.

Die allerdings ist inzwischen am Montag gefallen - zu Gunsten des Freundeskreises, der Aufnahme im Landesverband finden wird.



Andreas Elandt

Dennoch: Die Suchtkrankenhilfe in Bergkamen sei trotz dieser Querelen gewährleistet, merkte Elandt gegenüber unserer Zeitung an. Und: Der Stadtverband des Blauen Kreuzes habe zwar im vergangenen Jahr einige Mitglieder verloren, seit Jahresbeginn allerdings sei wieder eine deutliche Zunahme jener Menschen zu verzeichnen, die dringlich der Hilfe des Vereins bedürften. Und diese Arbeit sei „nicht beeinträchtigt“.

Den Grund für jenen Arger, der zur Spaltung innerhalb des Stadtverbandes geführt habe, formulierte Elandt so: Walter Beier, Gründer des Stadtverbandes und langjähriger Vorsit-

zender, habe „nicht loslassen“ können. Da seien dann „Tätigkeiten am Vorstand vorbei“ gelaufen, und da habe er „Sonderrechte für sich eingefordert“.

Inzwischen suchen beide Seiten „nach der Wahrheit“, die für jede Gruppe aus ihrer Sicht anders aussieht. „Ich weiß nicht, was das alles soll“, so Elandt. Inzwischen gehe es nämlich nicht mehr um die Sache selbst, sondern nur noch darum, „persönlich zu schaden.“

Dabei ist auch Elandt klar: Ohne Stadtverband kann Suchtkrankenhilfe eigentlich nicht funktionieren. Deshalb hofft auch er auf Einsicht: „Wir jedenfalls machen niemanden die Tür zu.“ rat

## Über 60 Mitglieder haben dem Stadtverband den Rücken zugekehrt **„Krach“ beim Blauen Kreuz: Oberadener gründen eigenen „Freundeskreis“**

Westf. Rundschau 30.01.2002

Bergkamen. Schon seit Monaten hat es im Stadtverband des Blauen Kreuzes geknistert. Jetzt hat es „geknaht“: Über 60 Mitglieder, vor allem aus Oberaden, sind in den zurückliegenden Tagen ausgetreten und wollen eine neue Selbsthilfegruppe in der Suchtkrankenhilfe gründen.

Dies aber immer noch unter dem gleichen Dach in der ev. Kirche, denn die neue Gruppe soll die Bezeichnung „Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz in der evangelischen Kirche“ tragen. Die Gründungsversammlung ist für Mittwoch, 13. Februar, um 20 Uhr im Nebenraum der Martin-Luther-Kirche terminiert.

Insbesondere mit dem Vorstands des BKE-Stadtverbandes und seiner Ar-

beit sind die Oberadener alles andere als zufrieden. Das wurde auch in der Jahresmitgliederversammlung des Stadtverbandes am 18. Januar deutlich. Viele Kritiker hatten noch an Ort und Stelle ihren Austritt erklärt, andere sind ihnen gefolgt.

„Wir wollen ein friedliches Nebeneinander in der Suchtkrankenhilfe mit dem BKE -Stadtverband Bergkamen“, erklärten gestern Bernhard Nötting und Bernd Studnicka, die mit anderen Mitglieder die Neugründung des „Freundeskreises“ betreiben. „Über ein späteres Wieder-Zusammengehen können wir heute keine Aussagen machen. Zurzeit sind die Differenzen mit dem Vorstand des Stadtverband unüberbrückbar.“

Ebenso sicher sind die Beiden aber auch: „Im Mittelpunkt soll wieder die unmittelbare Suchtkrankenhilfe

für den Menschen stehen.“

Nach der Gründungsversammlung soll der „Freundeskreis“ beim Amtsgericht Kamen ins Vereinsregister eingetragen werden. Wie Nötting und Studnicka versichern, hat der Landesverband des Blauen Kreuzes gegen die Neugründung keine Bedenken.

Das erste Treffen der vier geplanten Gruppen findet bereits heute Abend ab 20 Uhr im Oberadener Martin-Luther-Zentrum statt. Zu den Ansprechpartnern und Betreuern des neuen Freundeskreises gehört übrigens auch Walter Beier, der langjährige Vorsitzende des BKE-Stadtverbandes.



## Blau-Kreuz-Stadtverband steckt in der Zerreißprobe

70 Oberadener Mitglieder erklärten inzwischen den Austritt und planen die Gründung eines Freundeskreises

Hellweger Anzeiger 01.02.2002

BERGKAMEN Der Stadtverband des Blauen Kreuzes Bergkamen, im März 1984 vor allem durch einen Kraftakt von Walter Beier ins Leben gerufen und seither Dachverband der einzelnen Ortsgruppen, bricht auseinander: In Oberaden sammeln sich die inzwischen ausgetretenen rund 70 Mitglieder zu einem „Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz“, der offiziell am 13. Februar aus der Taufe gehoben werden soll. Damit gesichert wissen möchte man auch künftig die Arbeit der Gruppen in Oberaden.

Gebrodelt hat es seit mehr als einem Jahr innerhalb des Stadtverbandes, zum Knall kam es dann während der Jahreshauptversammlung am 18. Januar - und ein Neubeginn soll nun am 13. Februar gestartet werden. Zumindest für jene, die schon in der Hauptversammlung dem Stadtverband den Rücken kehrten und den Austritt erklärten und für all jene, die genau dies in den darauf folgenden Tagen auch noch taten.

Der Hintergrund ist schlicht:

„Unüberbrückbare Differenzen“ soll es gegeben haben, Gesprchsversuche sollen abgeblockt worden sein, Hilfestellungen von Pfarrern noch in der Hauptversammlung seien ignoriert worden - der Katalog der Vor-



Walter Beier

wrfe ist lang. Auf den Punkt gebracht ging es wohl darum, dass sich die Oberadener Gruppen zu sehr gegängelt fühlten vom Stadtverbandsvorstand - und eben nicht mehr die Hilfe am

Menschen im Vordergrund stehen sahen. Um die aber müsse es eben gehen in jenem Zusammenschluss, der sich der Suchtkrankenhilfe verschrieben habe - und nicht um Verordnungen und Richtlinien, durch die die Arbeit am und mit dem Menschen nicht gefördert, sondern blockiert würde.

In der Hauptversammlung nutzten die Oberadener Gruppenleiter die Gunst der Stunde und wollten genau das thematisieren - erfolglos.

Die Hauptversammlung musste bekanntlich abgebrochen werden, ohne dass man zu einem Ende gekommen war - etliche Mitglieder traten noch an diesem Abend aus.

Inzwischen geht es auch um Schadensbegrenzung.

Denn die Hilfebedürftigen möchte man nun nicht verlieren oder allein lassen mit ihrem Suchtproblem. Um

### KOMMENTAR

(Von Rainer V. Larm-Halbach)

durch die Lande reist und genau das, was nun in seiner eigenen Stadt geschieht, anderswo durch Beratung zu verhindern sucht.

Richtig ist: Ein solches Zerwürfnis, wie es jetzt zu bedauern ist, kommt nicht von jetzt auf gleich - es schwelte schon seit mehr als einem Jahr. Und richtig ist auch: Nicht unschuldig daran sind immer beide Seiten. Doch unbestritten dessen scheinen die Fronten derart verhärtet, dass eine Gruppe das Heil nur noch in der Verselbständigung sieht - ein aus ihrer Sicht sicherlich verständlicher Weg, der dennoch für den Stadtver-

sie geht es schließlich - und um nichts anderes. Dass genau aus diesem Grunde der Stadtverband zerbricht, der einstmals von Beier ins Leben gerufen wurde, um die Ortsvereine zu entlasten und ihnen mehr Freiraum zu schaffen für die Arbeit an den Menschen, wird von beiden Seiten bedauert - und augenblicklich hingenommen. Die Kommunikation untereinander ist eingefroren.

Ruhe soll jetzt einkehren, formulierte Bernhard Nötting, neben Bernd Studnicka eine der Initiatoren jener Freundeskreis-Gründung. Defensiv wolle man sich verhalten, sich zum Thema Stadtverband nicht äußern, stattdessen das Ziel verfolgen, den Suchtkranken zu helfen, ihnen wieder eine Anlaufstelle zu sein. „Wir wollen ein friedliches Nebeneinander in der Suchtkrankenhilfe mit dem BKE-Stadtverband Bergkamen“, formulierten beide und lassen sich allenfalls noch darauf ein, dass zur Zeit die „Differenzen mit dem Stadtverbands-Vorstand unüberbrückbar“ seien.

Was nicht heißt, dass dies für alle Zeit so sein muss.

band fatal ist.

Versuche auch von Geistlichen, hier zu vermitteln, zu Kompromissen zu kommen, mit denen alle leben können, scheiterten: Nichts scheint nun mehr zu gehen - nur noch das Auseinandergehen geht? Wirklich?

Und so scheint sich auch in der Administration des Blauen Kreuzes zu wiederholen, was für die Suchtkrankenhilfe generell gilt: Erst wenn der Suchtkranke völlig am Ende ist, kann ein Neuanfang Erfolg haben.

Hoffen wir also, dass er gelingen möge - zum Wohle all jener, die sich

(Fortsetzung auf Seite 30)

Hellweger Anzeiger 01.02.2002

Das offensichtliche Auseinanderbrechen des Stadtverbandes des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche kann nur bedauert werden - von welcher Seite aus man das auch immer betrachtet. Und besonders schmerzhaft dürfte dies für Walter Beier sein, der just jene Einrichtung vor nunmehr knapp 20 Jahren ins Leben rief - seinerzeit schon ein Kraftakt sondergleichen.

Schmerzhaft aber auch deshalb für ihn, weil er zurzeit im Auftrag des Blau-Kreuz-Landesverbandes, dessen Vorsitzender er lange Zeit war,

(Fortsetzung von Seite 29)

unter das Dach des Blauen Kreuzes begeben haben, um hier Hilfe zu er-

halten, weil sie diese Hilfe dringend brauchen. Hilfe, und keine Auseinandersetzungen.

Rainer V. Larm-Halbach

## Neuer Freundeskreis

### Gründungsversammlung ist am Mittwoch

Hellweger Anzeiger 11.02.2002  
BERGKAMEN Die Gründungsversammlung des „Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz in der Evangelischen Kirche“ als Selbsthilfeorganisation in der Suchtkrankenhilfe ist terminiert: Am Mittwoch, 13. Februar, um 20 Uhr in der Martin-Luther-Kirche Oberaden soll

sich die Gruppe offiziell konstituieren.

Ziel sowohl des Freundeskreises und des Stadtverbandes des Blauen Kreuzes soll es ein, so betont der designierte Vorsitzende Bernhard Nötting, „friedlich neben- und miteinander in der Suchtkrankenhilfe zu arbeiten. Schließlich werden der Stadt-

verband Bergkamen und der Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz in der Evangelischen Kirche der größte und der drittgrößte Verein im Landesverband NRW sein.“ Zu den Gründern sollen 70 Personen zählen - 65 aus dem Stadtverband Bergkamen und fünf neue Mitglieder. fü

### BKE-Freundeskreis konstituiert sich

## „Friedliches Miteinander in Suchttherapie“

Bergkamen-Oberaden. (ufa) 70 Männer und Frauen kommen morgen Abend in der Martin-Luther-Kirche zusammen, um den neuen Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz zu gründen. Noch vor wenigen Tagen bat Ortsvorsteher Franz Herdring die entzweiten Parteien an einen Tisch (wir berichteten). Vergeblich: „Da ist nichts mehr zu kitten“, weiß er inzwischen. Die persönlichen Differenzen seien offenbar zu groß.

Gleichwohl werde er bei der Gründungsversammlung zugegen sei, kündigt Herdring an. Er habe bereits ein Gespräch mit dem alten Stadtverband geführt. Ein weiteres biete er Morgen im kleinen Kreis des neu gegründeten Vereins an. „Ich hoffe“, erklärt Herdring, „dass in Zukunft und zum Wohle der Suchtkranken ein vernünftiges Miteinander beider Vereine möglich ist.“

Dieser Wunsch Herdrings, u.a. Mitglied des Kreis-Gesundheitsaus-



Ist bei Gründungsversammlung dabei: Franz Herdring.

schusses, liegt aber auch dem Freundeskreis am Herzen. In einem Schreiben an die Presse betont der designierte Vorsitzende Bernhard Nötting noch einmal, „dass wir in der Öffentlichkeit (...) keine kleinliche, und schon gar keine persönliche Auseinandersetzung mit dem BKE-

Stadtverband Bergkamen wollen.“

Ziel müsse es für beide Seiten sein, friedlich neben- und miteinander in der Suchtkrankenhilfe zu arbeiten. Schließlich seien der Stadtverband Bergkamen und der Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz in der ev. Kirche der größte und drittgrößte Verein im Landesverband NRW. Bei dem Wissens- und Ausbildungspotenzial in allen Gruppen müsste dieses Ziel erreichbar sein.

Von den 70 Neugründern des Freundeskreises Bergkamen kommen 65 vom Stadtverband Bergkamen. Die übrigen fünf sind neue Mitglieder. Davon sind 43 Menschen zwischen einem und 25 Jahren abstinent. Bei den anderen handelt es sich um Angehörige, Freunde und Förderer sowie Betroffene. Die Veranstaltung beginnt morgen Abend um 20 Uhr im Nebengebäude der Martin-Luther-Kirche.



Schwerpunkte sollen wieder auf intensive Einzelbetreuung gesetzt werden

## Blaues Kreuz: Oberadener Gruppe jetzt Mitglied im Landesverband

Hellweger Anzeiger 14.02.02  
**Bergkamen. Nicht persönliche Differenzen hätten zur Trennung vom Stadtverband des Blauen Kreuzes geführt, sondern „unterschiedliche Auffassungen bei fundamentalen Grundsätzen der freiwilligen Suchtkrankenhilfen“.**

Dies erklärte am Mittwochabend der frisch gewählte 1. Vorsitzende des neu gegründeten „Freundeskreises Bergkamen im Blauen Kreuz“ Bernhard Nötting. Und genau aus diesem Grund habe der Ehrenvorsitzende Walter Beier, der immerhin 18 Jahre lang Vor-

sitzender des Stadtverbandes war, in der Jahresmitgliederversammlung dieses Amt niedergelegt. Der später zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählte Bernd Studnicka erläuterte vorab das Konzept der neuen Selbsthilfegruppe, das größtenteils auf die vor Jahren von Walter Beier gelegten Grundlagen zurückgreift. So wird wieder jedes Mitglied eine Kontaktperson als Ansprechpartner erhalten. Die intensive Betreuung jedes Einzelnen und die Arbeit der drei oder vier Selbsthilfegruppen sollen wieder im Vordergrund stehen. Der Vorstand habe für diese Rahmenbedingungen wie Öffentlichkeitsarbeit, Aus- und

Fortbildung und Bereitstellung der Geldmittel zu sorgen.

Einstimmig nahmen die 48 Mitglieder der Gründungsversammlung des Freundeskreises am Mittwochabend im Martin-Luther-Zentrum in Oberaden die Satzung an. Dazu gratulierten die Bundesvorsitzende des Blauen Kreuzes, Hannelore Breuer, und der Landesvorsitzende Ginter Grimm. Grimm erklärte, dass der Landesvorstand die Aufnahme des neuen Vereins in den Landesverband fast einstimmig beschlossen habe.

Neben Bernhard Nötting und Bernd Studnicka gehören Jürgen Vetter als Schatzmeister, Gabriela Beier als Schriftführerin sowie Claudia Funke und Walter Grewe als Beisitzer dem Vorstand an.

Ansprechpartner für Betroffene und Angehörige sind:

Harry Audehm (02306/82252),  
Walter Beier (02306/81026),  
Bernhard und Brigitte Nötting (02307/61086),  
Bernd Schulz (02307/62225),  
Herbert Sklarzik (02306/80947) sowie  
Bernd und Iris Studnicka (02306/18580).



Fast einstimmig im Landesverband aufgenommen: Der Freundeskreis Bergkamen. (Foto: Bonke)

## Spaltung nicht zu verhindern

Der Versuch einer Befriedung beim Blau-Kreuz-Stadtverband scheiterte

Hellweger Anzeiger 14.02.02  
**BERGKAMEN** Gescheitert ist der Versuch des Kreistagsabgeordneten und Mitglied des Kreisgesundheitsausschusses, Franz Herdring, die drohende Abspaltung von Oberadener Mitgliedern aus dem Stadtverband Bergkamen des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche zu verhindern: Die wurde gestern mit der Gründungsversammlung eines neuen „Freundeskreises Bergkamen

im Blauen Kreuz in der Evangelischen Kirche“ vollzogen. Zum Bedauern Herdrings:

Er hätte gerne noch die beiden Gruppierungen an einen Tisch gebracht mit der Zielsetzung, eine solche Abspaltung, wie jetzt vollzogen, zu verhindern - zumal, so Herdring, dieser Schritt aus „rein persönlichen Gründen“ erfolgt sei.

Andererseits, so Herdring, sei dieses Gesprächsangebot möglicherweise auch zu spät gekommen - schließlich hätte der Termin für die Gründungsversammlung des Freundeskreises schon festgestanden. Ihm gehe es aber auch weiterhin darum, in Bergkamen eine „vernünftige Suchtkrankenhilfe hinzubekommen“, und es könne kein Zweifel daran sein, dass eine weitere Abspaltung einer

(Fortsetzung auf Seite 32)

(Fortsetzung von Seite 31)

Gruppe den Stadtverband nicht gerade stärkt - wenn auch nicht unbedingt schwächen muss.

Und er habe die Hoffnung, dass trotzdem kein Hilfesuchender auf der Straße steht:

„Es geht jetzt um eine vernünftige Regelung für ein Mit- und Nebeneinander!“ Sollte es da noch Handlungsbedarf geben, sei er gern bereit, für weitere Gespräche zur Verfügung zu

stehen. Ansonsten gelte es jetzt abzuwarten: „Die Gruppe Wichernhaus hat sich vor Jahren getrennt - und macht schließlich auch eine gute Arbeit“, zeigt sich Herdring optimistisch. ral



Franz Herdring

## Blaues Kreuz: Die Scheidung vollzogen

48 stimmberechtigte Mitglieder bei der Gründung des Freundeskreises

Westf. Anz. 15.02.02

BERGKAMEN Der letzte Vermittlungsversuch vom Ortsvorsteher aus Bergkamen-Mitte, Franz Herdring, ist gescheitert. Mit der Gründung des „Freundeskreis Bergkamen im

Breuer, mit der Suchtkrankenhilfe wieder das Wichtigste in den Vordergrund zu stellen. Der gleichen Meinung war auch der Landesvorsitzende Günter Grimm: „Es muss in aller Interesse sein, für ein vernünftiges

baut man ein neues und versucht die Fehler, die man beim Bau des alten Hauses gemacht hat nicht noch einmal zu wiederholen. So sind wir heute Abend hier um einen neuen und besseren Verein zu gründen“.

Die deutlichsten und eindringlichsten Worte des Abends fand Hausherr Pfarrer Hartmut Gluche. „Wenn Ehepartner wirklich nichts mehr für einander empfinden, rate sogar ich als Pastor zur Scheidung und wenn die Differenzen zwischen den hier Anwesenden aus den drei Oberadener Gruppen und dem Stadtverband so unüberwindlich waren, ist es vielleicht die richtige Entscheidung gewesen, getrennt weiter zu machen.“

Der Pfarrer machte deutlich, dass es ihm nicht gefalle, wenn Vorstandsarbeit in die Gruppen getragen wird. „Das geht an den Menschen vollkommen vorbei. Namen und persönliche Streitigkeiten dürfen nicht im Mittelpunkt stehen. Alkoholabhängige kommen zum Blauen Kreuz, weil sie Hilfe brauchen und das ist das einzige worum sich die Arbeit der Suchtkrankenhelfer drehen sollte.“

Der erste Vorstand des Freundeskreises setzt sich wie folgt zusammen: Bernhard Nötting (erster Vorsitzender), Bernd Studnicka (stellvertretender Vorsitzender), Jürgen Vetter (Schatzmeister), Gabriele Beier (Schriftführerin), Claudia Funke (Beisitzerin) und Walter Grewe (Beisitzer). \*dm

Neubeneinander des Stadtverbandes und des Freundeskreises zu sorgen. Vielleicht können sich dann beide Parteien irgendwann wieder gemeinsam an einen runden Tisch setzen.“

Der ebenfalls anwesende Franz Herdring stellte klar, das er weiterhin als Vermittler zur Verfügung steht,

wenn Bedarf da ist. Er werde sich aber auf keinen Fall in interne Dinge der beiden Vereine einmischen.

Das bis zu einer möglichen Annäherung noch Zeit verstreichen wird, machte unter anderem die Aussage vom neu gewählten Beisitzer Walter Grewe deutlich: „Das was in den vergangenen Wochen abgelaufen ist, war nicht fair.“

Da wurde insbesondere Walter Beier etwas angehangen, wofür andere verantwortlich waren. Wenn man merkt, das ein altes Haus langsam verfällt,



Der Vorstand des neu gegründeten „Freundeskreises Blaues Kreuz“ mit einigen Gästen, darunter Pastor Hartmut Gluche und Ortsvorsteher Franz Herdring. Foto: Maaß

Blauen Kreuz“ und der damit verbundenen Trennung vom Stadtverband, die sich am Mittwochabend in der Anwesenheit von 48 stimmberechtigten Mitgliedern vollzog, hat der seit Herbst letzten Jahres schwelende Streit im Stadtverband des Blauen Kreuzes, seinen vorläufigen Höhe-, wenn es nach dem Wunsch aller Anwesenden im Martin-Luther Heim ging, aber auch seinen Endpunkt gefunden.

So mahnte die Bundesvorsitzende des Blauen Kreuzes, Hannelore



## Abspaltung vom Blau-Kreuz-Stadtverband vollzogen

Neuer „Freundeskreis“ zählt bereits 70 Mitglieder! Vorstand blickt nach vorn - und nicht mehr zurück



Der neue Vorstand des Freundeskreises stellte sich mit den Ehrengästen dieser Gründungsversammlung zum Foto zusammen. Foto: Grzelak

Hellweger Anzeiger 15.02.02  
BERGKAMEN Der „Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz der Evangelischen Kirche ist aus der Taufe gehoben, die Spaltung des Stadtverbandes des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche damit vollzogen: 48 stimmberechtigte Bürger fanden sich am Mittwochabend im Gemeindehaus neben der Martin-Luther-Kirche Oberaden ein, um den Neuanfang der Suchtkrankenhilfe in geordnete Bahnen zu lenken, 70 vor allem aus dem Stadtverband ausgetretene Mitglieder schrieben sich neu bei diesem Freundeskreis ein, der sich jetzt um die Eintragung in das Vereinsregister und um Gemeinnützigkeit bemühen wird.

Zur Gründungsversammlung erschienen war auch der Landesverbands-Vorsitzende Günter Grimm: Er hatte schon im Vorfeld signalisiert, dass man den Freundeskreis in den Landesverband aufnehmen werde. Auch die Bundesvorsitzende des Blauen Kreuzes, Hannelore Breuer, war vor Ort dabei - und der Ehrenvorsitzende

des Landesverbandes NRW, Walter Beier.

Er fungierte auch als Leiter der Wahl des neuen Vorstandes, nachdem die Gründung des Freundeskreises beschlossen und die Satzung abgesegnet war. Vorsitzender wurde Bernhard Nötting, Stellvertreter Bernd Studnicka, Schatzmeister Jürgen Vetter, Schriftführerin Gabriela Beier, Beisitzerin Claudia Funke und Beisitzer Walter Grewe.

Breiten Raum nahm noch einmal eine Diskussion über die Spaltung des Stadtverbandes ein. Vorsitzender Nötting sprach von „unberechtigten Vorwürfen“ des Stadtverbandsvorsitzenden Elandt in der Öffentlichkeit und widersprach dem Kreistagsmitglied Franz Herdring, dass persönliche Differenzen der Grund zur Abspaltung gewesen seien:

„Deshalb verlassen keine 65 Menschen einen Verein. Herr Herdring ist insofern auch nur einseitig informiert - nämlich durch den Stadtverband!“

Richtig sei vielmehr, dass die Ursa-

che für die Abspaltung in den unterschiedlichen Auffassungen bei fundamentalen Grundsätzen der freiwilligen Suchtkrankenhilfe läge - ein Grund, der den langjährigen Stadtverbandsvorsitzenden und Ehrenvorsitzenden Walter Beier bewegt habe, in der Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes aus Protest diese Ernennung zurückzugeben.

Der Freundeskreis habe konsequent der Mahnung von Pfarrer Gluche entsprochen, keine kleinlichen und persönlichen Streitigkeiten in der Öffentlichkeit auszutragen - und wolle sich auch weiterhin daran halten.

Ansonsten ging's um die zukünftige Arbeit des Freundeskreises. Vorsitzender Bernhard Nötting versprach, die Suchtkrankenhilfearbeit in Oberaden wieder auf die Basis der Jahre von 1981 bis 2000 zu stellen: Der Blick wurde nach vorn gerichtet. Zurückschauen will man zukünftig nicht mehr. \*ral



## BKE-Bochum- Werne e.V.

### Brunch der Kegelgruppe am 16. Dezember 2001

#### Hallo, liebe Blaukreuz-Freunde.

Seit 2 ½ Jahren gehen wir einmal im Monat kegeln, von der Gruppe kann jeder kommen. Wir hatten in der Zeit einiges an Spielgeld angesammelt und waren brunchen, super - kann ich nur sagen. Es waren 13 an der Zahl, und wir hatten ein gemütliches Restaurant in Herne, denn auch die Bochumer sind da mal gerne.

Um elf Uhr waren alle beisammen, gut ausgeschlafen und froh gelaunt. Der Tisch war liebevoll gedeckt und Farbe gibt ja auch Freude, jeder be-

kam ein Tütchen mit Geld, Leckereien und einem roten Marienkäfer, bei dieser Gelegenheit hat der Kegelverein auch einen Namen bekommen - *„Die Marienkäfer von Bochum-Werne“*.

Das Büfett war reichhaltig und gut, es hat geschmeckt, auch die Getränke, ob Apfelschorle, O-Saft oder Wasser waren köstlich, bei guten Gesprächen und Heiterkeit verging die Zeit. Ehe wir uns hatten verseh'n, blieb der Zeiger schon bei 15 Uhr steh'n.. Langsam Zeit sich zu verab-

schieden, noch frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr zu wünschen und den Heimweg anzutreten. Ja, alle waren happy und freu'n sich schon auf den 5. Jan. 2002. Dann treffen sich die „Marienkäfer“ wieder und die Kasse wird dann mit Euro gefüllt für's nächste gemütliche Beisammensein.

Allen Blaukreuz-Freunden für 2002 eine gute Zeit

Eure Christa.Ammoneit

H  
e



## Blaues Kreuz Buer ehrt seine Jubilare

WAZ 02.02.02



Zur Jahreshauptversammlung und Jubilarehrung trafen sich die Mitglieder der Selbsthilfegruppe Blaues Kreuz Buer im Stephanushaus. Günter Grimm (2.v.r.), Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, und Waltraud Berndt (3.v.l.), 2. Vorsitzende des buerschen Ortsvereins, nahmen die Ehrungen vor. Für ihre 20-jährige Zugehörigkeit zum Blauen Kreuz wurde Renate Papenfuß (3.v.r.), die Vorsitzende der Qrtsgruppe, ausgezeichnet. Gerd Cermann (ganz rechts) und Klemens Steinbach (ganz links) wurden für 15-jährige Treue geehrt. Im Herbst feiert die Ortsgruppe Buer der zur ev. Kirche zählenden Selbsthilfegruppe „Blaues Kreuz“ ihr 35-jähriges Bestehen. (WAZ-Bild)

## Jahresmitgliederversammlung des Blauen Kreuz-Vereins Gelsk.-Buer e.V.



Am 23. 1. 2002 fand im Stephanus-Haus in Gelsenkirchen-Buer die all-jährliche Mitgliederversammlung statt. Begleitet wurden wir von Pastor Michael Laage, der uns mit dem Thema:

„Gott heilt jedes Herz, wenn man ihm nur alle Stücke übrig lässt“ auf den Abend einstimmte.

Als Gäste waren anwesend: unser Ehrenmitglied Gerd Karla mit seiner Frau Marlies, die wieder aus dem Emsland angereist waren, und unser Landesvorsitzender Günter Grimm,

der uns Grüße vom Landesverband Nordrhein-Westfalen mitbrachte.

Es standen einige Wahlen auf der Tagesordnung. Wieder gewählt für drei Jahre wurden

Waltraud Berndt (2. Vorsitzende),  
Stephan Voß (1. Kassierer),

Angelika Malzahn (2.Kassiererin)  
und Irmgard Ullrich (2. Kassenprüferin).  
Neu in den Vorstand kam Alfred Wittkowski als Beisitzer.

Die Ehrung der Jubilare nahmen Günter Grimm und Waltraud Berndt vor. Es wurden geehrt für 20-jährige

Mitgliedschaft: unsere 1. Vorsitzende Renate Papenfuß, Gerd Cermann und Klemens Steinbach, für 15-jährige Mitgliedschaft: Horst Ulke und Hildegard und Heinz Noll und für 10-jährige Mitgliedschaft: Ingrid und Dieter Grundmann.

Wie immer endete der Abend nach dem offiziellen Teil mit einem gemütlichen Zusammensitzen bei Kaffee und belegten Brötchen.



### „Wichtige Selbsthilfe durch „Blaues Kreuz“ Giesbert Twardy tritt die Nachfolge von Schatzmeisterin Sieglinde Berg an

Hellweger Anzeiger 11.02.2002

**HOLZWICKEDE** Eine gute und erfolgreiche Arbeit hat der Ortsverband des „Blauen Kreuzes“ im vergangenen Jahr geleistet. Dafür ist die wachsende Mitgliederzahl der Selbsthilfegruppe ein eindeutiger Beleg. Sie führt jedoch auch schlagartig die gesellschaftliche Problematik vor Augen. Suchterkrankungen und insbesondere die Alkoholsucht nehmen

immer mehr zu.

Die Rolle der Selbsthilfe in Prävention und Nachsorge wird nach Meinung des Holzwickeder Ortsverbands umso wichtiger, je weniger Mittel den Profis von Kreis, Kommunen und karikativen Verbänden zur Verfügung stehen.

Im Rahmen der Jahresversammlung, an der mit Walter Beier und Manfred

Lenz hoher Besuch vom BKE-Landesvorstand teilnahmen, bedankten sich die Mitglieder bei ihrer langjährigen Schatzmeisterin Sieglinde Berg mit einem Frühstückskorb. Sie stellte sich nicht mehr zur Wiederwahl. Ihre Nachfolge tritt Giesbert Twardy an. Einstimmig wieder gewählt wurde Britta Kleine-Boes als Beisitzerin.

## Nachdenkenswertes für unsere Arbeit!!

### - Das Wettrudern -

Vor einiger Zeit verabredete eine deutsche Firma ein jährliches Wett-rudern gegen eine japanische Firma, das mit einem Achter auf dem Rhein ausgetragen werden sollte.

Beide Mannschaften trainierten lange und hart, um ihre höchste Leistungsstufe zu erreichen. Als der große Tag kam, waren beide Mannschaften topfit, doch die Japaner gewannen das Rennen mit einem Vorsprung von einem Kilometer.

Nach dieser Niederlage war das deutsche Team sehr betroffen und die Moral war auf dem Tiefpunkt. Das obere Management entschied, dass der Grund für diese vernichtende Niederlage unbedingt herausgefunden werden müsste. Ein Projektteam wurde eingesetzt, um das Problem zu untersuchen und um geeignete Abhilfemaßnahmen zu

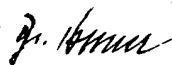
empfehlen. Nach langen Untersuchungen fand man heraus, dass bei den Japanern sieben Leute ruderten und ein Mann steuerte, während im deutschen Team ein Mann ruderte und sieben steuerten.

Das obere Management engagierte sofort eine Beraterfirma, die eine Studie über die Struktur des deutschen Teams anfertigen sollte. Nach einigen Monaten und beträchtlichen Kosten kamen die Berater zu dem Schluss, dass zu viele Leute steuerten und zu wenige ruderten. Um einer weiteren Niederlage gegen die Japaner vorzubeugen, wurde die Teamstruktur geändert. Es gab jetzt vier Steuerleute, zwei Obersteuerleute, einen Steuereuro und einen Ruderer. Außerdem wurde für den Ruderer ein Leistungsbewertungssystem eingeführt, um mehr Ansporn zu geben.

Im nächsten Jahr gewannen die Japaner mit einem Vorsprung von zwei Kilometern.

Das Management entließ den Ruderer wegen schlechter Leistungen, verkaufte die Ruder und stoppte alle Investitionen für ein neues Boot. Der Beraterfirma wurde ein Lob ausgesprochen und das eingesparte Geld wurde dem oberen Management ausbezahlt !!

*In Gedanken versunken grüßt Euch herzlich*

*Euer* 

*BKE Hagedorn*



## Weihnachtsfeier beim BKE Hagedorn:

Die diesjährige Weihnachtsfeier fand am 08.12.01 um 18,00 Uhr im Gemeindehausstatt. Klaus Wiesekepsieker und Benno Assner konnten 65 Freunde mit ihren Angehörigen und Kindern willkommen heißen.

Benno Assner begrüßte ganz herzlich die Freunde vom BKE Mennighüfen, die nach dem tragischen Tod von Karin Lübbling der Einladung gefolgt waren und an unsere Weihnachtsfeier teilnahmen.

Mit dem gemeinsamen Lied „Macht hoch die Tür“ wurde die Feier eröffnet. Unsere Pastorin Ulrike Schwarze hielt eine kurze Andacht zur Einstimmung in die Advents- und Weihnachtszeit.

Unser Benno ist immer für eine Überraschung gut: Er hatte den Chor der Suchtkrankenhilfe des DRK Bielefeld-Jöllenberg organisiert, die uns mit wunderschönen Liedern erfreuten. Dafür bekamen sie viel Applaus. Benno bedankte sich anschließend beim Chor und überreichte jedem einen kleinen Weihnachtsstern. Wieder eine gelungene Sache.

Nun warteten Alle gespannt, ob der Nikolaus kommt oder nicht. Die Freude war groß, als er an die Tür klopfte. Die Kinderaugen leuchteten, als der Nikolaus in den Gemeindefestsaal kam. Er hatte einen großen Sack mit und einen großen Korb mit roten Äpfeln dabei.

Einige Kinder sagten Gedichte auf; aber Hinrich und Friedemann Schwarze spielten auf der Orgel Weihnachtslieder. Alle Achtung ! Da staunten auch die Erwachsenen. Der Nikolaus bescherte alle Kinder mit einer großen Weihnachtstüte. Auch unser Vorsitzender Klaus Wiesekepsieker ging nicht leer aus. Auch bedankte sich der Nikolaus mit kleinen Geschenken bei einigen Freunden der Gruppe für die geleistete Arbeit.

Der Nikolaus wurde verabschiedet mit dem Lied „Oh' du fröhliche“. Musikalisch begleitet wurde die gesamte Feier von Lothar Peitzmann auf dem Keyboard.

*(Fortsetzung auf Seite 37)*

(Fortsetzung von Seite 36)

Gegen 19,00 Uhr begann das gemeinsame Abendessen. Uwe Scheiding hatte wieder für das leibliche Wohl gesorgt. Das Essen war reichlich und hervorragend. Auf die Firma Schuster ist eben Verlass. Es folgte das gemütliche Beisammensein in fröhlicher Runde. Nebenbei spielte Lothar Peitzmann Weihnachtslieder. Die Stimmung war super. Ich hatte

das Gefühl, alle waren hochzufrieden. Mit dem schönen Weihnachtslied "Stille Nacht, heilige Nacht" ging unsere Weihnachtsfeier dem Ende zu.

Klaus Wiesekopsieker und Benno Assner wünschten Allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, vor allem friedvolles und trockenes Neues Jahr 2002.

Es war wieder eine gelungene Weihnachtsfeier, die Allen noch lange in Erinnerung bleiben möge.

Eure Gerda Arlt  
-BKE Hagedorn-



### Blaues Kreuz besteht seit 20 Jahren in Hilden

## Ein Weg aus der Sucht

Rheinische Post 12. Dez. 2001

HILDEN. Alkoholranke und Medikamentenabhängige und ihre mitbetroffenen Familien treffen sich seit 20 Jahren in den Räumen der Friedenskirche am Molzhausweg in Hilden. Immer donnerstags ab 19.30 Uhr fanden in den letzten 20 Jahren über 1000 Gruppenabende statt.

Zu dem stolzen Jubiläum berichtet die Vorsitzende des Vereins, Ilse Lukmann: „Die regelmäßige Teilnahme an den wöchentlichen Gruppensitzungen ist ein einfacher, jedoch sehr wirkungsvoller Weg aus der Sucht. An den Gruppenabenden treffen sich Ratsuchende mit Abhän-

gigen, die ihren Weg aus der Sucht bereits gefunden haben. Im gemeinsamen Gespräch geben wir, die „Trockenen“, unsere Erfahrungen als „Sachverständige“ an betroffene Angehörige oder noch „schwankende“ Kandidaten weiter. Wer Ermutigung und Hilfe im Zusammenhang mit Suchtmitteln sucht, kann kostenlos in unserer Selbsthilfegruppe teilnehmen. Wir verstehen uns überkonfessionell als Gesprächskreis für alle suchtabhängigen und suchgefährdeten Menschen. Jeder ist willkommen.“

Ein erster telefonischer Kontakt hilft auf dem Weg aus der Sucht in die

Gruppe. Kontaktadressen:

Ilse Lukmann ☎ 0211/2 55 09 00,  
Jochen Hinze, ☎ 02103/36 09 05 oder

Norbert Lederhofer, ☎ 02173/8 13 76

Der Vorstand der Gruppe BKE Hilden bedankt sich für die rege Mitarbeit der langjährigen Gruppenmitglieder. Besonderen Dank möchte das „Blaue Kreuz in der Evangelischen Kirche Hilden“ auch der Suchtberatungsstelle SPE Mühle e. V., der Evangelischen Kirche und der Stadt Hilden für deren tatkräftige Hilfe aussprechen.

### Gewachsen

Jede Kritik,  
egal von welcher Seite,  
aber Kritik an mir,  
zerfraß mir einst das Selbstvertrauen  
wie Säure den Stein.

Heute weiß ich,  
ich kann und möchte  
gar nicht jedem gefallen  
und werde  
immun  
gegen diese Säure.

Kristiane Allert-Wybraniec



Manfred Gante, Peter König, Wolfgang Tüns, Mila Gante und die 80 Jahre alte Lenchen Domscheit (v.l.) zählen zu den Mitgliedern des Blauen Kreuzes.

—FOTO: GRUNSCHEL

## Gruppe sucht Gemeindenähe

STADT: Blaues Kreuz feiert 25-Jähriges

Recklinghäuser Zeitung 19.Nov.2001

„Schritte wagen - Wege gehen“, war das Motto des Festgottesdienstes, den die Selbsthilfeorganisation der evangelischen Kirche „Blaues Kreuz“ anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens in der Christuskirche feierte.

„Die Nähe zur Gemeinde ist uns allen sehr wichtig“, erklärte die Vorsitzende der Stadtgruppe Mila Gante. Die Suchthelferin trat gestern vor die Gemeinde und sprach im Gottesdienst über die Alkoholsucht. Verständlich, dass ihr das, obwohl selbst schon lange „trocken“, noch immer schwer fällt. Pastor Eugen Soika begrüßte gerade diese autobiografische Gestaltung des Gottesdienstes.

Die Stadtgruppe „Blaues Kreuz“ gründete sich am 6. April 1976. Zuerst waren es nur zehn Betroffene und Angehörige, doch die Zahl wuchs schnell auf 65. Die Gruppe teilte sich, sodass es heute drei gibt: in der Ar-

che, im Lutherhaus und im Gemeindezentrum der Christuskirche.

Zurzeit suchen 25 Mitglieder in der Stadtgruppe Hilfe. Die Mitglieder sind zwischen 32 und 80 Jahre alt. Sie sind entweder selbst alkoholabhängig oder Angehörige. Eine Ausstellung dokumentiert die Geschichte der Gruppe im Gemeindezentrum der Christuskirche.

Die Stadtgruppe betreibt auch „Öffentlichkeitsarbeit“. In diversen Schulen stellte sie sich und das Problem Alkohol in der Vergangenheit vor. Wer Interesse an der Arbeit des Blauen Kreuzes hat, kann sich im Gemeindebüro ☎ 23831 oder bei Mila Gante ☎ 16346 näher informieren. Treffen: Di, 19-21.30 Uhr, Gemeindezentrum, Limperstraße 15, Infos: ☎ 16346 oder ☎ 42689

—jg

## DAS PORTRÄT

### Nie wieder so tief sinken

Name: Mila Gante, Alter: 62, Ehrenamt: Vorsitzende der Stadtgruppe des „Blauen Kreuzes“, Stärke: entscheidet sich täglich neu gegen Alkohol.

Lange Zeit war Mila Gante eine „Verbündete“, denn sie deckte die Alkoholsucht ihres Mannes. Erst Jahre später gestand sie sich ein, dass auch sie abhängig war. Heute sind beide „trocken“ und führen wieder ein geregeltes Leben. Allerdings müssen sie sich jeden Tag neu entscheiden: gegen die Sucht und gegen die Flasche. Mila Gante: „Ich will nie wieder so tief sinken.“

Dass den Gantes das immer wieder gelingt, verdanken sie der Stadtgruppe des „Blauen Kreuzes“, einer Selbsthilfeorganisation der evangelischen Kirche, deren Vorsitzende Mila Gante (62) seit sieben Jahren ist.

Am Sonntag, 18. November, feiern die rund 25 Mitglieder, Freunde und Bekannte den 25. Geburtstag der Gruppe mit einem Gottesdienst in der Christuskirche.

#### Gruppe gibt Kraft

Die Recklinghauserin stellte sich das Leben so schön vor, als sie 1979 heiratete. „Aber ich hatte nicht mit der Sucht gerechnet.“ Mila Gante wusste, dass ihr Mann als Brauereimitarbeiter viel trank. „Eine Berufskrankheit eben“, sagt sie und zuckt mit den Schultern. Doch dann wurde der Alkohol ganz und gar der Partner ihres Mannes:

„Entweder er war be-

trunken, oder er schlief seinen Rausch aus.“ Immer öfter



musste Mila Gante den Chef ihres Mannes belügen, fast täglich holte sie ihn mit Bus oder Bahn aus

Dortmund ab, damit er „heile“ nach Hause kam. Wenn sie ihn bat, mit dem Trinken aufzuhören, versprach er es ihr hoch und heilig. Vergebens. Mila Gante schwankte zwischen Hoffnung und Verzweiflung.

Vor lauter Frust griff sie immer öfter selber zur Flasche. „Dann sah die Welt gleich ganz anders aus.“

Als ihr Mann 1982 nach einer Ahmahnung eine Therapie antrat, knüpfte Mila Gante Kontakt zur Stadtgruppe des „Blauen Kreuzes“. „Das war meine Rettung“, berichtet die 62-Jährige. Sie stieß auf viel Verständnis und gute Gesprächspartner. Und auch ihrem Mann gab das „Blaue Kreuz“ Kraft. Um Abhängigen in gleicher Not zu helfen, engagierte sich Mila Gante fortan in der Gruppe und ist nun ausgebildete Suchthelferin. Sie kann nur jedem Menschen mit Alkoholproblemen empfehlen, seine Hemmungen zu überwinden und vorbeizuschauen. - ulk



Mann weg, Job weg, Wohnung weg: In einem Rollenspiel führten Mitglieder des Blauen Kreuzes dem Publikum den typischen Werdegang eines Alkoholikers vor Augen.

## „Der Teufel hat den Schnaps gemacht...“ MARIEN-HOSPITAL: Selbsthilfegruppen stellen sich vor

„Der Teufel hat den Schnaps gemacht, um uns zu verderben...“, tönte es aus dem Lautsprecher im Festzelt des Marien-Hospitals. Mit dem alten Udo-Jürgens-Titel stimmten Laienschauspieler des Blauen Kreuzes das zahlreich erschienene Publikum auf ein Theaterstück über den Werdegang einer Alkoholikerin ein.

Das Blaue Kreuz war eine von mehr als einem Dutzend Gruppen, die sich aus Anlass des 40. Geburtstages des Marien-Hospitals beim „Tag der Selbsthilfegruppen“ der breiten Öffentlichkeit einmal etwas näher vorstellten.

Von der Krebsvorsorge über Osteoporose, Multiples Sklerose, Abnehmen mit Optifast bis hin zu den Koronaren Herzsportgruppen — an den einzelnen Ständen gab es jede Menge Informationen. Wer am Freitag etwas über die Arbeit und Angebote der Selbsthilfegruppen erfahren wollte, war im Festzelt des Krankenhauses wirklich gut aufgehoben.

Aufgelockert wurde der Aktionstag durch diverse Aufführungen. Die DJK Lenkerbeck zeigte Tai-Chi-Entspannungsübungen und einen Ausschnitt aus ihrem Square Dance-Programm. Die Bluthochdruck- und MS-Gruppe führten spezielle Gymnastikübungen vor. Stärken konnten sich die Gäste und Aktiven an einer Vitaminbar.

Das Mitmachen hat sich für sie auf jeden Fall gelohnt: Als kleines Dankeschön lädt der Magische Zirkel alle Vertreterinnen und Vertreter der Selbsthilfegruppen, die sich aktiv an der Gestaltung der Festwoche beteiligt haben, am 30. Oktober zu einer



Auch die Diabetiker-Selbsthilfegruppe war mit einem Stand im Festzelt vertreten. —FOTOS: WERNER KADOCH

kostenlosen Zauber-Gala ein. Heute (Samstag) sind alle Marler recht herzlich zum „Tag der offenen Tür“ ins Marien-Hospital eingeladen. In der Zeit von 10 bis 17 Uhr gibt es — auch in den OP-Sälen — jede Menge zu sehen, zu hören und zu erleben. —KWI

## Blaues Kreuz in der Ev. Kirche Ortsverein Remscheid

### Mitgliederversammlung.



Am 06. Oktober 2001 hielt der Ortsverein Remscheid des Blauen Kreuzes in der Ev. Kirche ihre Jahreshauptversammlung ab. In einem herbstlich dekorierten Raum im Gemeindegemäuer der Adolf-Clarenbach-Kirche in Westhausen, wurden vom 1. Vorsitzenden Herrn H.-Peter Buttchereit die Vor-

standsmitglieder des Landesverbandes Bochum, Frau Marion Ludwig und Herr Heinz Tiggelhoven sowie als Vertreter der Adolf-Clarenbach-Kirche Herr Pfarrer Ulrich Geiler begrüßt. Vor Beginn der eigentlichen Tagesordnung wurden zwei neue Mitglieder ins Blaue Kreuz Ortsverein Rem-

scheid aufgenommen und zwar:

**Herr Hans Jochen Pohl und Herr Klaus-Peter Weihmann.**

Die anstehende Tagesordnung konnte dann zügig und ohne Probleme angegangen werden. Zur Stärkung gab es in der eingelegten Pause Kuchen, belegte Brote, Kaffee und gekühlte Getränke, für die unsere Mitgliederinnen gesorgt hatten. Nach ein paar Dankadressen konnte dann gegen 18.00 Uhr die Versammlung beendet werden; mit

der Feststellung, dass alle Nervosität im Vorfeld umsonst war - es ging ein harmonischer Nachmittag zu Ende.

Jochen Pohl



### Unser Grillnachmittag.

September Anno 2001- genau am 29. dieses Monats - war es soweit. Die Mitglieder des Blauen Kreuzes - Ortsverein Remscheid - besetzten in großer Zahl den Remscheid gegenüber liegenden Hügel mit der Ansiedlung „Wermelskirchen“. Dort, auf dem Anwesen von Frau Eva Klein, der Lebensgefährtin unseres Mitglieds Klaus Weihmann war Grillen angesagt. Alle waren pünktlich um die Feuerstelle versammelt, so dass die Jagdstrecke, bestehend aus Koteletts, Steaks und Würstchen über dem Feuer knusprig gebraten werden konnten. Für die Sättigungsbeilagen in Form von Nudel- und

Kartoffelsalat zeichneten unsere Vorstandsdamen Frau Edeltraud Richter, Frau Gabriele Scherkenbach und Anneliese Klein verantwortlich. Ebenso wurde ein grüner Salat von Frau Eva Klein gereicht. Mit Cola, Sprite oder Wasser wurden unsere Trinkhörner gefüllt. Anfangs schaute uns die Sonne noch neugierig bei unserem Gelage zu. Da es aber an unserem Feldlager nichts zu bemängeln gab, musste sie später dann leider doch ein paar Tränen der Enttäuschung vergießen. Alles in Allem ein gelungener Nachmittag. der nach Wiederholung schreit.

JOCHEN Pohl





Jahresausflug des Blauen Kreuzes Lienen  
**Ein schöner Tag mit Bus und Schiff**  
Unter dem Motto - eine Schifffahrt, die ist lustig



Am 19. August 2001 hat die Blau-Kreuz-Gruppe Lienen wieder einen schönen Tagesausflug mit dem Busunternehmer Berlemann gemacht. Diesmal ging es zum Rhein.



Um 9:00 Uhr war Abfahrt von Lengerich direkt nach Wesel. Dort erwartete uns ein wunderschönes und gemütliches Dampfschiff mit dem Namen „River Lady“. Von Wesel aus ging die Schifffahrt zum Duisburger Hafen. Die tolle Fahrt dauerte 5 Stunden über den Rhein.



Um die Mittagszeit haben wir ein tolles Mittagessen genossen. Als wir im Duisburger Hafen einliefen, hat uns der Kapitän sehr viel Wissenswertes über den Duisburger Hafen erzählt. Nach der Hafentrundfahrt wurde die Heimreise angetreten. Unterwegs haben wir in Seppenrade noch einen einstündigen Stop eingelegt. Jeder konnte machen, wozu er Lust hatte. Gegen 18:00 Uhr ging die Heimreise nach Lengerich zurück. Der Ausflug ging viel zu schnell zu Ende, aber es war ein schöner Tag und das Wetter hat auch mitgespielt.

Andreas Lange



Im Zoogeschäft fragt ein Kunde:  
„Haben Sie einen Papagei, der sprechen kann?“  
„Tut mir Leid, zur Zeit nicht. Aber wir haben einen Specht!“  
„Kann der sprechen?“ „Nein, das nicht — aber morsen“

## Verständnis in geborgener Runde

### Blaukreuzgruppe Isenstedt-Frotheim feiert ihren 15. Geburtstag

Neue Westfälische 20.Okt.2001



Feiern am Sonntag Geburtstag: Die Blau-Kreuz-Gruppe Isenstedt-Frotheim wird 15Jahre alt und nimmt diese Zahl zum Anlass Rückschau zu halten und einen gemeinsamen Gottesdienst zu feiern. FOTO: KRAWETZ

Espelkamp/ Isenstedt (per). Hilfe zur Selbsthilfe leistet die Blaukreuzgruppe in Isenstedt -Frotheim bereits seit 15 Jahren. Diese Arbeit leisten „Laienmitarbeiter“, also ehrenamtliche Suchtkrankenhelfer. Ein Grund zum Feiern - am Sonntag im Gemeindehaus zu Frotheim.

Als Selbsthilfeorganisation versteht sich das Blaue Kreuz in der Evangelischen Kirche (BKE). Die Ursprünge verweisen auf Louis Lucien Rochat, der 1877 in Genf das Werk des Blauen Kreuzes gegründet hatte.

In Deutschland wurde die Arbeit acht Jahre später durch den Pfarrer Bovet in Hagen eingeführt.

Die Arbeit des Vereins ist weder an die Konfession, noch an Nationalität, Rasse oder politischen Systemen gebunden.

„Freundschaft ist uns wichtig, Verständnis und Vertrauen in geborgener Runde“, erzählt Dieter Bolte, Vorsitzender der Blaukreuzgruppe Isenstedt/Frotheim.

Der Leiter der Gruppe, Reinhard Schlinkheide, ergänzt:

„Hier geht es nicht um Missionierung, vielmehr um eine in der Gruppe stattfindende Bewusstwerdung der eigenen Suchtproblematik.“

Als Helfer zur Selbsthilfe sehen sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter. Hilfsmöglichkeiten sollen vermittelt werden, wie Kontaktadressen zu Beratungsstellen, Fachkrankenhäuser, Seelsorgern oder zu Fachärzten.

Dies alles geschieht selbstverständlich unter dem Gebot der Verschwiegenheit.

Ob Betroffener, Familienangehöriger oder Bekannter, alle können sich kostenlos an den Verein wenden.

In den wöchentlich stattfindenden Gruppenabenden werden Geschehnisse aus dem alltäglichen Leben aufgegriffen, vorrangig aber sind persönliche Schwierigkeiten oder Krisen. Diese können natürlich auch in Einzelgesprächen besprochen werden.

Inge Buhrmeister, seit nahezu 15 Jahren aktiv, berichtet, dass „ein gestärktes Selbstwertgefühl“ jeden Ein-

zeln mit der Gruppe verbinde.

Es werden aber nicht ausschließlich Probleme gewälzt, viele Freizeitveranstaltungen ergänzen das Programm der Blaukreuzgruppe. Wandern, Ausflüge, gemeinsames Kegeln, oder einfach nett beisammen sein, gehört ebenso zum „Repertoire“, wie Begleitungen zu Arztbesuchen, Arbeitsamt oder sogar Hausbesuche.

Das Leben als einen Lernprozess zu verstehen ist eines der vielen Ziele, die sich der Verein zu Eigen gemacht hat.

Am kommenden Sonntag laden die Mitglieder um 9.45 Uhr zu einem gemeinsamen Gottesdienst in die Isenstedter Kirche ein. Danach ist ein mit offenem Ende geplantes Kaffeetrinken im Frotheimer Gemeindehaus vorgesehen.

Die Öffentlichkeit ist hierzu eingeladen. Und wer sich mehr Informationen einholen möchte, kann dies donnerstags von 20 bis 22.15 Uhr im Gemeindehaus Isenstedt-Frotheim machen.



## „Wer längere Zeit aktiv ist, steht auch dahinter“

Verein Stemweder Berg des Blauen Kreuzes zog Jahresbilanz / Wahlen und Ehrungen in Haldem

Diepholzer Kreisblatt 31.01.02

HALDEM (rez) Vereinsfotos gibt es jetzt viele zur „Hochsaison der Jahreshauptversammlungen.“ Zu diesem gehöre jedoch durchaus „ein Haufen Mut“, bemerkte beim Fototermin Dieter Bolte, der erste Vorsitzende im Verein Stemweder Berg des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche.

Ehrungen und Wahlen standen am Dienstag im Haldemer Gemeindezentrum auf der Tagesordnung der Jahreshauptversammlung der Blaukreuzler Isenstedt-Frotheim, Oberlütbe und Haldem. Es sei alles andere als eine Selbstverständlichkeit für Alkoholiker und ihre Angehörige, sich der Öffentlichkeit zu stellen, so Bolte.

Wer jedoch über einen längeren Zeitraum im Blauen Kreuz aktiv sei, stehe dahinter. Nur so könne man schließlich helfen und nicht zuletzt die Öffentlichkeit auf die Arbeit des Vereins aufmerksam machen.

Unter diesem Gesichtspunkt sei auch die Sternfahrt initiiert worden, die am Himmelfahrtstag gemeinsam mit anderen Selbsthilfegruppen stattfin-

den soll.- Per Fahrrad soll die Tour von verschiedenen Startpunkten im Altkreis aus zum Treffpunkt St.-Johannis-Kirche Rahden führen, um dann rund um Kirche und Gemeindehaus mit der ganzen Familie zu feiern.

Noch ein Projekt des 68 Mitglieder zählenden Vereins, das sich derzeit in Planung befinde, sei die Gründung einer Kinder- und Jugendgruppe

„Wir wollen kreative Beschäftigungen wie Töpfern anbieten, vor allem aber reden. Es ist wichtig, Kindern von Alkoholikern die Möglichkeit des Austausches zu geben. Im Gespräch erfahren sie, dass sie mit ihren Problemen nicht allein dastehen“, betonte Bolte.

Und dies sei auch die Grundlage, auf der die wöchentlichen Treffen der Blaukreuzler basierten, fügte der zweite Vorsitzende und Haldemer Gruppenleiter Hartmut Willmann hinzu. „Wir haben keine Patentrezepte, aber wir können Erfahrungen weitergeben, aus denen sich die Betroffenen das herausuchen, was zu ihrer Lebenssituation passt. Helfen muss sich dann jeder selbst.“

Geehrt wurden im Rahmen der Jahreshauptversammlung schließlich die langjährig engagierten Blaukreuzler. Seit 25 Jahren in der Gruppe Haldem aktiv ist Hannelore Brinkmeier. Maria Wienaber sowie Wilfried und Angelika Kahmeier sind seit 20 Jahren dabei, Karl-Heinz und Lisa Wasmund seit zehn Jahren.

In der Gruppe Isenstedt-Frotheim halten seit 15 Jahren zur Stange: Inge und Günter Buhrmester, Reinhard und Annegret Schlinkheider, Heinz Dullweber. Seit zwei Jahren dabei sind Ilse Filipek, Ursula und Manfred Pott.

In Oberlütbe sind Hermalotte Hellmich und Annemane Jonas seit zehn Jahren dabei, Elvira Niedringhaus, Maria Huss, Sieglinde Bültmann seit fünf Jahren und Ulli Sander und Bob Berckham seit zwei Jahren.

Gewählt wurden die Beisitzer der Gruppe Isenstedt Inge Buhrmester und Reinhard Schlinkheider. Zum Kassenprüfer für die Gruppe Haldem wurde Jürgen Barg gewählt sowie Günter Buhrmester für die Gruppe Isenstedt.



Die geehrten Mitglieder der Blau-Kreuzler am Dienstagabend in Haldem. Foto: Rezagholinia

## Jahreshauptversammlung des Blauen Kreuz Stemweder Berg **Dieter Bolte rät zu mehr Mut**

Westfalenblatt 31.01.02

Stemwede- Haldem (WB). Wenn ein Elternteil alkoholkrank ist, sind es oft die Kinder, die darunter ganz besonders zu leiden haben: Das Blaue Kreuz Stemweder Berg denkt aus diesem Grund ernsthaft darüber nach, eine eigene Gruppe extra für sie zu gründen. „Auch die Kinder müssen bei unserer Arbeit intensiv eingebunden werden“, erklärte Dieter Bolte, Vorsitzender der Selbsthilfegruppe, während der Jahreshauptversammlung im Gemeindehaus Haldem.

Schon jetzt blickt der Blau-Kreuz-Verein Stemweder Berg auf ein stolzes Jubiläum: Im kommenden Jahr feiert die Ortsgruppe Haldem ihr 25-jähriges Jubiläum.

Das Motto, das auch die beiden anderen angeschlossenen Ortsverbände Isenstedt-Frotheim und Oberlütbe haben, ist das gleiche geblieben: „Gemeinsam ist es möglich - Wenn jemand um Hilfe ruft, sind wir da“.

Zusammen mit den Ehepartnern werde versucht, in Gesprächskreisen Anstöße und Ratschläge zu geben, der Sucht - dem Alkohol - Herr zu werden. Bolte aber weiter: „Wir laufen keinem hinterher. Das einzige, was wir von unseren Vereinsmitgliedern verlangen ist, dass sie nicht vor der Sucht kapitulieren“.

Geehrt für 25 Jahre Mitgliedschaft wurde Hannelore Brinkmeyer. Für 20 Jahre Verbundenheit zum Blauen Kreuz zeichnete der Vorsitzende Maria Wienaber sowie Wilfried und Angelika Kahmeier aus. Inge Buhrmester, Günter Buhrmester, Reinhard Schlinkheider, Anegret Schlinkheider und Heinz Dullweber wurden für 15 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Für zehnjährige Treue wurden Karl-Heinz und Lisa Wasmund, Hermalotte Hellmich und Annemarie Jonas beglückwünscht. Auf fünfjährige Mitgliedschaft blicken Elvira Niedringhaus, Maria Huss und Sieglinde Bültmann zurück. Seit zwei

Jahren gehen Ulli Sander, Bob Berchham, Ilse Filipek, Ursula Pott und Manfred Pott zum Blauen Kreuz.

Am Rande der Versammlung berichtete Bolte weiter, dass die Zahl von alkoholkranken Frauen längst kein Tabu-Thema mehr sei.

Alle, die sich noch nicht getraut haben, das Blaue Kreuz zu besuchen, ermutigt Bolte mit den Worten: „Ihr seid nicht allein“. Auch bei der Hilfe zur „Entgiftung“ und dem Gang zur Krankenkasse sowie dem Gesundheitsamt leiste das Blaue Kreuz Hilfe.

Als größere Veranstaltung ist am Himmelfahrtstag eine Radtour als Sternfahrt nach Rahden geplant.

Gruppenabende für Betroffene sind jeweils in Haldem, dienstags von 20 bis 22 Uhr, für die Ortsgruppe Isenstedt-Frotheim jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr und in Oberlütbe montags von 19.30 bis 21.45 Uhr.



Im kommenden Jahr feiert die Ortsgruppe Haldem des Blauen Kreuz Stemweder Berg 25-jähriges Jubiläum. Das Motto der Gruppe: »Gemeinsam ist es möglich - Wenn jemand um Hilfe ruft, sind wir da«. Foto: Kokemoor



Und siehe, ich bin bei euch alle Tage  
bis an der Welt Ende.  
Matth. 28, 20

Für uns alle unerwartet und unfassbar ist der Tod  
meines innigst geliebten Mannes, unseres tollen  
Papaa, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes,  
Schwagers, Onkels und Neffen

**Uwe Schröder**  
\* 8.3.1958 † 29.11.2001

Geliebt und unvergessen.

In Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit  
nehmen wir Abschied:  
Beate Schröder geb. Broda  
mit Denise und Carsten  
Irmgard Schröder  
Angela Schröder  
Irmgard und Lothar Broda  
Dettlef Broda  
Ute Broda  
mit Marc und Sascha  
Anja und Andreas Lang  
mit Natascha und Patrick  
und alle, die ihn gern hatten

32278 Kirchlingern, Stockfeldstraße 74

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 5. Dezember 2001, um  
14.00 Uhr in der Friedhofskapelle Stift Qgernheim statt.  
Von Beileidabzeigungen am Grabe bitten wir höflich abzuziehen.

*Völlig überraschend für uns verstarb am 29.Nov.2001 unser Gruppenmitglied*

*Uwe Schröder*

im Alter von 43 Jahren. Durch seine fröhliche und hilfsbereite Art, hat er viel zum guten Gelingen unserer Gruppenarbeit beigetragen.  
Sein Einsatzbereich bezog sich besonders auf die Berichte für die Presse und die Kontakte zur Diakonie Herford.

Wir werden Uwe nicht vergessen.

**Freundeskreis** im B K E Hagedorn



**ES IST KEINE SCHANDE,  
ALKOHOLIKER ZU SEIN.  
ES IST ABER EINE SCHANDE,  
NICHTS DAGEGEN ZU TUN!**

**Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche  
Landesverband NRW e.V.**

**Mathiasstraße 13**

**44879 Bochum**

**Tel.: 0234 / 49 04 27**

**Fax: 0234 / 9 42 22 41**

**Internet: [www.blaues-kreuz-nrw.de](http://www.blaues-kreuz-nrw.de)**

**E-Mail: [bke@blaues-kreuz-nrw.de](mailto:bke@blaues-kreuz-nrw.de)**

**überreicht durch (Ortsgruppe bzw. Ortsverein):**